

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Worte:  
"Tageblatt", Riesa.

## Amtsblatt

Gesetzblatt  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Riesa.

Nr. 36.

Montag, 13. Februar 1905, abends.

58. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Zeitung ist das Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postanstalt 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger ist das Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Einzelabonnement werden angezeigt.

Anzeigen-Nachnahme für die Nummer bei Ausgabezeit 10 Uhr vormittags 9 Uhr ohne Gewalt.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Pfeilstrasse 50. — Für die Reklamation verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Am 25. dieses Monats von 7 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags werden auf dem Infanterieschießplatz bei Gohlhäuser Scharfschützen abgehalten und wird der Schießplatz an diesem Schießtag etwa zwei Stunden vor Beginn des Schießens gesperrt.

Der Wülknitzer Weg und die Mühlberger Straße bleiben für den Verkehr frei.

Unter Hinweis auf die amtsfürstliche Bekanntmachung vom 22. März vorigen Jahres — D 376 —, abgedruckt in Nr. 67 des Riesaer Amtsblattes, wird folches mit dem Bemerkern bekannt gemacht, daß Übertretungen nach § 366<sup>o</sup> des Reichsstrafgesetzbuches bestraft werden.

Die Ortsbehörden werden veranlaßt, den Ortseinwohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Riesa, am 10. Februar 1905.

Königliche Amtshauptmannschaft.

182. D.

Dr. Uhlemann.

Hf.

Donnerstag, den 16. Februar 1905, vorm. 10 Uhr,  
kommen im Auktionslokal hier 2 Tische, 1 Spiegel, 1 Kronenleuchter, 2 Stühle, 2 Bilder,  
1 Blumentisch, 1 Regulator und 4 Schraubstöcke gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 13. Februar 1905.

Der Gerichtsvollzieher des A. Amtsgerichts.

## Auktion.

Mittwoch, den 15. Februar 1905, vorm. 10 Uhr  
kommt in der Hausschlur des hiesigen Rathauses 1 Pianino gegen sofortige Bezahlung  
öffentlicht zur Versteigerung.

Riesa, den 13. Februar 1905.

Der Vollstreckungsbeamte des Rates der Stadt Riesa.

Schubert.

## Vertliches und Sachsisches.

Riesa, 13. Februar 1905.

Heute vormittag 11 Uhr wurde der Fleischermeister Herr Christian Karl Plänitz sen. hier anlässlich seines 60-jährigen Bürgerjubiläums durch eine städtische Deputation, die Herren Stadtrat Ayer und Stadtverordneten-Bürgermeister Thost, beglückwünscht und ihm ein Geschenk (Spazierstock mit Gravierung) und eine Urkunde überreicht, nach der Herr Plänitz für künftig von der Verpflichtung, Gemeindeanlagen gemäß § 1 des Gemeindeanlagen-Regulations für die Stadt Riesa zu entrichten, ehrenhalber befreit bleibt.

In einer am gestrigen Sonntag in Oschatz stattgehabten Versammlung konserватiver Vertrauensmänner des 8. städt. Landtagswahlkreises (Burzen, Oschatz, Dahlen, Strehla, Riesa) wurde durch Stimmenmajorität Herr Bürgermeister Seehausen-Burzen als Kandidat für die bevorstehende Landtagswahl im genannten Wahlkreis bestimmt.

\* Der Gautag des Niederelbeturngau es, dem bekanntlich auch die hiesigen Vereine angehören, wurde gestern, Sonntag, im benachbarten Gröba im Gasthaus zum Adler abgehalten. Die Verhandlungen begannen kurz nach 2 Uhr mit freundlichen Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Herrn Gauvertreters Thiele-Oschatz, und dem Gesange von „Deutschland, Deutschland über alles“. 42 Abgeordnete waren anwesend und sämtliche Gauvereine vertreten. Der Vorsitzende des Turnvereins Gröba, Herr Oberpostassistent Orliepp, entbot den erschienenen Turngenossen einen Willkommengruß, worauf der Vorsitzende einen stimmlich umfangreichen Geschäftsbericht auf das vergessene 22. Geschäftsjahr vortrug. In dem Bericht war zunächst die Neugründung des Turnkreises 15 B Deutsch-Oesterreich und dann der vorjährige Kreisturntag in Plauen erwähnt, ferner wurde darin mitgeteilt, daß im Berichtsjahr im Gau 2 Gauturnfeststiftungen, eine Vorsteherversammlung, der Gauag und das Gauturnfest in Dahlen, 6 Bezirksopturnerstunden und 2 Gauturnerstunden stattgefunden haben. Unter den sonstigen Vorträgen im Gau war bemerkbar, daß zwei neue Vereine (Gröba-Eichenkranz und Leuben) angemeldet (erster ist bereits aufgenommen) sind und ein Verein (Geithain) ausgetreten ist. Der Berichterstatter gedachte der verdienstvollen turnerischen Tätigkeit des hingestellten Stellvertretenden Gauturnwarts Seminaroberlehrer Richter-Oschatz, dessen Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Auch des Werks des bisherigen Gauturnwarts house, welcher einem Rufe an die Landesfürstenschule Grimma gefolgt ist, ward in dem Berichte gerechte Würdigung und im Anschluß hieran fand der Vortrag, den Benannten zum Ehrenmitgliede zu ernennen. Damit bereits allseitige Zustimmung. Der Bericht schloß mit dem Hin-

weise auf bevorstehende turnerische Arbeiten, wobei in erster Linie das Kreisturnfest in Chemnitz zu nennen ist. In Behinderung das Gauturnwartes erfolgte die Vorleistung des von diesem erstatteten Turnberichtes durch ein Mitglied des Gauturnwartes. Es schloß sich der Vortrag des Rechenschaftsberichtes an; letzterer schloß mit 200 Mt. Kassenbestand bei 498 Mt. Einnahme und 287 Mt. Ausgabe. Bei den Wahlen wurde Herr Gauvertreter Thiele wiedergewählt.

Die Wahl des Gauturnwartes fiel auf Herrn Seminarlehrer Albert Müller-Oschatz und die dessen Stellvertreter auf Herrn Haas-Riesa. Beschlossen wurde in diesem Jahre eine Gauturnfahrt und zwar nach Mügeln, voraussichtlich am 20. August, zu unternehmen. Es wurde noch eine Kommission zur Neuredaktion des Gaugrundgesetzes gewählt und Vorschläge zu Kampfrichtern für das Chemnitzer Kreisturnfest gemacht. Aus der Mitte der Versammlung wurde dem Gauvertreter für seine Arbeit durch ein freudig aufgenommenes „Gut Heil“ gebankt. Eine im Laufe der Versammlung veranstaltete Sammlung zum Besten der Kreisunterstützungskasse ergab den Betrag von 9,26 Mt. Damit schloß nach ca. dreistündiger Dauer der Gautag, dem vormittags von 10—12 Uhr eine Gauturnratsfahrt im Sächsischen Hof, hier, vorausgegangen war. Nicht unerwähnt sei, daß den Versammlungsraum die von Grün und bunten Fahnen umrahmte Büste des Turnvaters Jahn zierte.

— Die 6. Strafammer des A. Landgerichts Dresden verhandelte heute gegen den 50 Jahre alten Gelegenheitsarbeiter Ernst Gustav Bieke wegen wiederholten Raubfallbetrugs. Der schon öfters wegen ähnlichen Schwindeleien vorbestrafte Angeklagte kam am 7. Oktober v. J. vollständig mittellos in den Klugeschen Gasthof in Döllitz bei Riesa und ließ sich dafelbst Speisen und Getränke vereinbaren, ohne imstande zu sein, bezahlen zu können. Der Wirt ist hierdurch in seinem Vermögen geschädigt worden. Das Gericht billigte dem Angeklagten Bieke nochmals mildende Umstände zu und erkannte deshalb nur auf 3 Monate Gefängnis, sowie 2 jährigen Ehrenrechtsverlust; 6 Wochen wurden als verbüßt angerechnet.

— Laut „Schwäb. Merkur“ haben die Verhandlungen, die am 16. und 17. Januar d. J. zwischen Vertretern der deutschen Staatsbahnenverwaltungen über die Personentarifreform in Berlin stattgefunden, besonders infolge des Widerstrebs der bayerischen Eisenbahnenverwaltung gegen die Einführung der vierten Wagenklasse bis jetzt nicht zu der erhofften Einigung geführt. Sollte auch die für den 29. März anberaumte Konferenz zu keinem Ergebnis führen, so wird die preußische Staatsbahnenverwaltung unverzüglich ihrerseits mit einer wesentlichen Ver einschaffung des Personentarifes vorgehen. Damit bereits der diesjährige Sommer-Tarifvertrag auf der Grundlage

des neuen Tarifs stattfinden kann, werden demnächst die umfangreichen Vorarbeiten beginnen, die durch die Umarbeitung alter Tariffäste auf der neuen Grundlage notwendig werden.“ Es wäre bedauerlich, wenn die Verhandlungen über die Tarifreform nun noch scheitern sollten, nachdem man die Eisenbahnbetriebsgemeinschaft glücklich unter Dach und Fach gebracht hat.

— Die nächste Feldpost nach Afrika geht nach längerer Pause wieder am 15. Februar von Hamburg ab. Sie benutzt den Truppentransportdampfer „Eduard Woermann“ und befördert deshalb sowohl Briefe wie Pakete. Der Dampfer geht abends 5 Uhr von Hamburg. Feldpostsendungen müssen wenigstens am Tage vorher dem Marinepostbüro in Berlin vorliegen, wenn sie mitgehen sollen. Für gewöhnliche Briefsendungen, die nicht beim Marinepostbüro gesammelt werden, ist die Schlusszeit in Berlin erst am 15. Februar 1,20 nachm. ab Leichter Bahnhof. Es muß darauf hingewiesen werden, daß die Postverbindungen nach Swakopmund und Lüderitzbucht wohl sämtlich von der Feldpost benutzt werden, aber andere Schlusszeiten als die Feldpost haben. „Eduard Woermann“ ist nach Maßgabe seiner Schnelligkeit am 10. März in Swakopmund fällig. Zulässig sind Feldpostbriefe, die bis zu 50 Gramm portofrei sind, darüber 20 Pfennig kosten, und portofreie Feldpostkarten, ferner Pakete bis zum Gewicht von 5 Pfund gegen 1 Mark Porto.

— Die Stiftungen, die im vierten Viertel des Jahres 1904 in Sachsen bekannt geworden sind, erreichen nach sorgfältigen Aufzeichnungen den Gesamtbetrag von rund 1 Million Mark. Davon sind bestimmt für die Kirche und katholische Zwecke 36200 Mark, für die Heldenmission 13600 Mark, für die verschiedenen Zwecke der inneren Mission 98040 Mark, für den Gustav-Wolff-Verein 30550 Mark, für den Evangelischen Bund 27200 Mark, für die Bibelgesellschaft 340 Mark, für den Lutherischen Gottesdienst 2200 Mark, für Schul- und Erziehungszwecke 119450 Mark, für Kinderpflege 162600 Mark, für Frauenvereine 40500 Mark, für Fabrikassen 202600 Mark, für Alter, Krankheit und Unglücksfälle 133350 Mark, für Armenzwecke 104835 Mark, für sonstige gemeinnützige Zwecke 40000 Mark. Als die bedeutendsten Zuwendungen sind zu nennen: 100000 Mark Vermächtnis von Friedrich Siemens an die technische Hochschule zu Dresden zu Reisestipendien, 91000 Mark von Kommerzienrat Haar in Gitterau für das Kontor- und Dienstpersonal der mechanischen Weberei in Gitterau, sowie 50000 Mark von demselben an die von ihm bereits mit 100000 Mark gegründete Kinderbewahranstalt in Gitterau; 50000 Mark von Frau Geh. Kommerzienrat Bienert in Plauen-Dresden für das Heger-Bienert-Stift; 42000 Mark von Frau Oberbürgermeister Stübel in Dresden als Grundstück eines Vereinshauses dem Christlichen Verein junger Männer; 48000 Mark

## Die Anmeldung der Ostern 1905 schulpflichtig werdenden Kinder für Gröba betreff.

Schulpflichtig werden Ostern 1905 alle die Kinder, die bis dahin das 6. Lebensjahr erreicht haben. Auch können noch die Kinder aufgenommen werden, welche bis zum 30. Juni das 6. Lebensjahr vollenden.

Die Anmeldung hat Freitag, den 24. Febr., nachm. 2—5 Uhr in der Expedition der Schule zu erfolgen.

Beizubringen ist für alle Kinder der Impfchein, für auswärts geborene außerdem die standesamtliche Geburtsurkunde und die Taufbescheinigung.

Es wird höflichst gebeten, die Anmeldung, wenn irgend möglich, durch den Vater oder die Mutter oder den Pfleger des Kindes zu bewirken.

Gröba, den 10. Februar 1905.

Der Schuldirektor.

Börner.

## Bekanntmachung.

Die Eds., Maurer-, Steinmech.- und Zimmerarbeiten zum Neubau des Pfarrhauses in Röderau sollen mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bewerbern vergeben werden. Blankette können gegen Erlegung der Schreibgebühr von 2 M. auf dem Gemeindeamt zu Röderau entnommen werden und sind auch dafelbst bis zum 1. März 1. Kl. wieder abzugeben. Zeichnungen und Bedingungen liegen ebenda zur Einsicht aus.

Der Kirchenvorstand zu Röderau.

Handmann, P.

Berichtigung: In der Bekanntmachung vom Gerichtsvollzieher beim Königl. Amtsgericht in Nr. 35 d. Vl. Versteigerung im Auktionslokal und im Grundstücke Poppigerstraße Nr. 29 betreffend, muß es heißen: Freitag, den 17. (nicht 18.) Februar 1905.

Zuswendungen der Patentpapiersfabrik in Bensig an den Beamten- und Arbeiter-Pensionsfonds, sowie zu anderen Wohlfahrtszwecken; dem Pestalozzi-Verein fielen zu 60000 M. als Heinrich und Marie Buschle-Stiftung, 18000 M. als Marie-Preußer-Stiftung, der Stadt Marienberg 30000 Kronen zu Wohlfahrtszwecken von Dr. Huppert in Prag u. v. Der Gesamtbetrag der Stiftungen von 1904 beläuft sich auf 5320000 M. gegen rund 4 Millionen Mark im Jahre 1903. Wiederum ist es die Industrie, die für das öffentliche Wohl am reichsten gependet hat.

Wochenspielplan des Dresden Hoftheater. Opernhaus. Dienstag: "Martha". Mittwoch: "Der Rattenjäger". Donnerstag: "Die Puppenfee". "Die Abreise", "Der Bajazzo". Freitag: "Die Fauburgi". Sonnabend: "Der Dämon". Sonntag: "Der Freischütz". Schauspielhaus. Dienstag: "Jahrmart in Pulsnitz". Mittwoch: "Brand". Donnerstag: "Ein Sommernachtstraum". Freitag: "Der Privatdetektiv". Sonnabend: "Jugendfreunde". Sonntag, nachmittags: "Wallsteins Tod", abends: "Mein Leopold".

Gröba, 18. Februar. Gestern nachmittag fand im "Unter" hier die Generalversammlung der Konfirmanden-Sparkasse Gröba statt. Sie wurde von Herrn Direktor Börner geleitet. Die erstatteten Berichte erbrachten den Nachweis von dem erfreulichen Wachstum der Kasse, wenn auch nicht verhehlt sei, daß noch recht viele Eltern die Gelegenheit, zur Konfirmandenaussteuer zu sparen, noch unbewußt lassen. Die Zahl der Sparenden in Gröba beträgt reichlich 300, eine kleine Zahl, wenn man bedenkt, daß unter diesen Sparenden sich viele solche befinden, die die Schule noch nicht besuchen, und daß Gröba circa 780 Schulkinder zählt. Die im November 1903 begründete Zahlstelle Böberen wird recht rege benutzt, ebenso zeigen die Anfänge der erst Ende vorigen Jahres begründeten Zahlstelle Röderan die Beliebtheit dieser Einrichtung. Bei der Hauptzahlstelle Gröba wurden von 219 Kindern 2256 Mark 40 Pf. eingezahlt, bei der Zahlstelle in der Schule am Gröba, die im August vorigen Jahres eingerichtet wurde, 221,20 Mark. Die Zahlstelle Böberen hatte 1363,05 M. zu verzeichnen und Zahlstelle Röderan (in zwei Monaten) 298,30 Mark. Der Gesamtvermögensbestand der Sparkasse beläuft sich auf 11915,06 Mark. Am Reingewinn verblieben 829 Mark. Der Rechnungsbericht wurde für richtig befunden. In der Geschäftsführung soll eine Aenderung vorgenommen werden, daß eine Hauptkassenstelle im Gemeindeamt zu Gröba eingerichtet wird, wohin von den Zahlstelleninhabern allmonatlich die Einlagen abgeführt werden sollen. Nächste Beschlüsse hierüber wird der Ausschuss treffen. Der Vorschlag des Ausschusses, den Jinschus auf drei Prozent festzusezen, fand Zustimmung. Schließlich fanden noch einige kleinere Angelegenheiten Erledigung.

\* Stauhain. Das Trompeterkorps des 2. R. S. Husaren-Regiments "Königin Karola" Nr. 19 aus Grimma unter Leitung seines Stabstrompeters, Herrn M. Ende, gab am gestrigen Sonntag im Gasthof zur alten Post hier selbst ein Konzert, das recht gut besucht war. Alle Stücke des vorzüglich gemählten Programms fanden beifällige Aufnahme. Besonderen Applaus erntete die im ersten Teil gebotene Fantaſie aus Offenbachs Op. "Hoffmanns Erzählungen" von Adolf Schreiner, ferner zwei Stücke für Streichinstrumente: "Evening Breeze" (Abendhauch-Idyll) von Langen und "Liebesträum nach dem Ball" von Czibulka. Im zweiten Teil erregten die Konzert-Polka für Flöte-Piccolo "Das Waldmöglein" von Fürstenberg und das humoristische Potpourri "Im Automaten-Salon" von R. Vollstedt ganz besonderes Interesse. Den Schluß des Konzertes bildeten zwei sehr ergaß durchgeführte Fasnetsmärkte auf Feldtrompeten.

Vom mährsch., 11. Februar. Der hiesige R. S. Militärverein ernannte Herrn Privatus Richard Illing aus Dresden wegen seiner mannigfachen Verdienste um den Verein zu seinem Ehrenmitgliede.

Pirna. Auf dem hiesigen städtischen Schlachthofe hatte ein Fleischermeister das Unglück, bei dem Schlachten mit dem Messer abzurutschen und sich eine gefährliche Schnittwunde zuzufügen, welche vom Handteller bis über das Handgelenk reicht. Hierbei wurde die Pulsader mit zerstochen, sodass zwei Arzte in Anspruch genommen werden mußten. Der Verletzte wird längere Zeit arbeitsunfähig sein.

Königstein. Am 8. d. M. in den Abendstunden fand auf Festung Königstein eine Übung mit dem elektrischen Scheinwerfer statt. Zu gleicher Zeit wurde von einem in Bienna mit einigen Unteroffizieren eingetroffenen Offizier des Pionier-Bataillons Nr. 12 aus Dresden hinter dem "Sonnenstein" der Versuch unternommen, durch elektrische Lichtsignale eine Verständigung zwischen der Festung Königstein und der Garnison Pirna herzustellen. Der Versuch ist auch vollkommen gelungen.

Bautzen, 10. Februar. In dem Steinbruch des Bäckers August Hultsch in Cöfelf bei Grobostrowitz löste sich gestern vormittag eine Schicht Steine und stürzte ab, wobei Hultsch erschlagen wurde. Ein Arbeiter, namens Karl Wagner, erlitt bei dem Unglücksfall schwere Verletzungen an Kopf und Beinen. Hultsch hinterläßt seine Frau und vier Kinder.

Widau, 11. Februar. In der bekannten Bürgermeister-Angelegenheit hat der Stadtrat beschlossen, dem Beschlüsse der Stadtverordneten vom letzten Mittwoch beizutreten insofern, als auch er gegen die Kreishauptmannschaftliche Entscheidung vom 27. Januar die offenstehenden Rechtsmittel ergriffen wird. Hingegen hat der Stadtrat es abgelehnt, über die Kreishauptmannschaft eine Beschwerde zu erheben.

Trimmitschau, 10. Februar. Einen plötzlichen Tod fand gestern im benachbarten Naundorf der von hier gebürtige 63 Jahre alte Bettler Hermann Theodor Kraußig. Derselbe sprach in einer Familie um eine Gabe vor, fiel

aber um, als diese ihm gereicht werden sollte, und war sofort tot. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein schnelles Ende gemacht.

Chemnitz. Der 17jährige Kaufmannslehrling Karl Georg Stoll von hier ist seit Sonnabend vormittag 9/12 Uhr von hier stürzt. Derselbe war von seinem Prinzipal beauftragt, auf der Reichsbank einen Scheff über 3802 Mark 70 Pf. einzulösen, hat den Auftrag auch ausgeführt, das Geld aber nicht abgeliefert. Personabzeichnung: 1,60 Meter groß, hagere Gestalt, schmales, hellhäutiges Gesicht und schwarzes Haar. Kleidung: dunkler gespenkelter Jagdtanzzug, dunkelgestreifter Sommerüberzieher mit schrägen Taschen und schwarzer harter Filzhut. Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib des Flüchtigen wolle man ungesäumt dem Polizeiamt mitteilen.

Chemnitz. Für den Empfang Sr. Majestät des Königs bewilligten die städtischen Kollegien 11000 Mark, darunter sind 1000 Mark zur Armenpeisung und 1000 Mark zur Verteilung unter hiesige Arme. — Als unbegründet verworfen hat der Kreisausschuss Chemnitz den Antritt der Reichsbankstelle Chemnitz wegen Heranziehung der Reichsbankstelle Meerane zu den Gemeindeabgaben daselbst.

Meerane, 10. Februar. Der im Dezember v. J. in Dresden verstorben, bis 1887 in Meerane wohnhaft gewesene Privatmann Carl August Schiefer hat unserer Stadt zeitweilig 25000 M. vermacht, von denen je 10000 M. dem Bürgerhospital und dem Armenwesen und 5000 M. der Verwaltung der Kleinkinderbewahranstalten zufallen sollen.

Brand bei Freiberg, 10. Februar. Auf Anregung des Ministeriums des Innern hat die hiesige Stadtgemeinde die hier bestehende Klöppelschule in eigene Verwaltung übernommen, sodass die Stadt fortan als Unternehmerin der Schule zu gelten hat.

Chrenfiedersdorf, 10. Februar. Der Stadtrat hat beschlossen, von den viel besuchten Greifensteinen aus nach der Triftschneise eine Fahrbahn für Hörnerschlitten einzurichten.

Deuben, 11. Februar. Nahe der Schröderschen Holzsägerei wurde der Leichnam eines noch unbekannten 11 Jahre alten Schulknaben aus der Flöha gezogen. Der Knabe trug Schlittschuhe an den Füßen, ist demnach beim Schlittschuhlaufen eingebrochen und ertrunken.

Weida. Einen schweren Unfall erlitt in Weida, Dorf die Chefarzt des dortigen Gutsbesitzers Müller. Sie wurde von ihrem 12jährigen Sohne mittels Geschirr nach Lichtenanne gebracht. Am Bahnhofsgang bei Römersgrün scheute das Pferd vor einem heranbrausenden Schnellzug, wobei der Wagen umgeworfen wurde. Die Insassen stürzten heraus. Frau Müller wurde ein Bein zerschmettert; der Sohn kam mit leichteren Verlebungen davon.

Plauen i. B., 12. Februar. Wegen fahrlässigen Vergehens gegen das Gesetz betr. den Betrieb außersächsischer Löse, sowie wegen Unterschlagung und Betrugs wurde gestern der 23jährige Bautechniker Louis Böhme aus Dresden-Tonna vom hiesigen Landgericht zu acht Monaten Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte sogenannte Serienlose für eine Amsterdamer Bank hier vertrieben und dabei unter erdichteten Angaben über herausgekommene Gewinne größere Geldbeträge zu erlangen gewusst.

Uerbach i. B., 11. Februar. Eine hier wohnhaftige Frau, die 82jährige Witwe Meißner, ist am Donnerstag abend mit einer Petroleumlampe zu Tode gekommen und hat dabei so entsetzliche Verbrennungen erlitten, daß die alte Dame im Krankenhaus kurz darnach starb.

Leipzig. Entführt wurde am Sonnabend vormittag in der neunten Stunde in der Nähe der Nassfrischstraße ein achtjähriges Mädchen. Die Mutter, welche in der Bettinastraße wohnhaft ist, war mit ihrer Tochter auf dem Wege nach der 2. höheren Bürgerschule. An der bezeichneten Stelle kam ihnen eine Drosche entgegengefahren, aus welcher plötzlich ein Mann heraustrang, der das Kind an sich riss und schnell wieder in den Wagen einstieg, worauf das Geschirr in der Richtung nach L.-Gohlis zu davontraf. Die Frau lebt von ihrem Mann getrennt. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß letzterer der Urheber des Gewalttretches ist. Das entführte Kind ist 1,20 Meter groß, es hat volles Gesicht, blondes Haar, blaue Augen, die Kleidung bestand u. a. aus blau- und weißgestreiftem Kleid, roter Kapuze mit Lammfell, schwarzen Knopftiefeln.

Leipzig, 10. Februar. Zum Direktor der inneren Mission in Leipzig ist soeben Pastor Grundmann an der ev.-luth. Gemeinde in Berlin gewählt worden, welcher die Wahl auch angenommen hat. Mit ihm hat der vor einem Vierteljahr verstorbenen, verdienstvolle Pastor Dr. Koch seinen Nachfolger erhalten. Pastor Grundmann ist von Geburt Sachse. In der Reichshauptstadt war er auch als Prediger und Seelsorger auch als Geschäftsführer des Sächsischen Hilfsvereins tätig.

M. Herzberg, 12. Februar. Auf dem Osteroder Berge bei Herzberg landete ein mit zwei Professoren vom Königl. Aeronautischen Observatorium in Steinendorf besetzter Luftballon. Derselbe hatte die größte Höhe von 7063 Meter bei 33 Grad Celsius unter Null bei Falkenberg erreicht.

Schleiz. Ein betriebender Unglücksfall, welchem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich Freitag mittag in der Färberrei des Herrn Karl Schilling hier. Der 28jährige Sohn des Färbers, Hugo, welcher zeitweilig an epileptischen Krämpfen litt, war für kurze Zeit allein in der Werkstatt beschäftigt und ist in dieser Zeit wahrscheinlich in einem Anfall von Krämpfen, in einen Farbtopf gefallen, was den sofortigen Tod des jungen Mannes durch Herzschlag zur Folge hatte. Als der Bedauernswerte zum

Offen gerufen werden sollte, wurde er entseelt in dem Bottig liegend aufgefunden.

## Aus aller Welt.

Auf seltsame Weise ums Leben gekommen ist in Reichenbach in Böhmen der 61jährige Privatier Joseph Bettig. Der Mann litt an chronischer Halskrankheit und mußte sich auf Anordnung des Arztes den Hals täglich mit einem Büschchen ausspülten. Bei dieser Arbeit brach der Drahtstab des Pinsels ab und legterer blieb im Halse stecken. Bevor ärztliche Hilfe kam, war der Mann bereits erstickt. — Einen alten Schrank brachte ein Bauer aus der Umgegend von Wiedenbrück zu einem dortigen Tischler zum Umändern. Als der Meister das alte Möbelstück auseinandernahm, ergab sich aus ihm ein kleiner Goldregen. Eine Menge Goldstücke, meist Fünf- und Zehntalerstücke kamen zum Vorschein. Es waren sächsische, braunschweigische, hannoversche und französische Goldstücke aus dem Anfang und der Mitte des 19. Jahrhunderts im Nennwert von etwa 1000 Mark. — Das Opfer einer kindlichen Unfälle ist in Hamburg ein 13-jähriger Junge geworden. Der Knabe rutschte auf seinen Geschäftsgängen, er war Zeitungsträger, die Treppengänger hinab; dabei kam er dieser Tage zu Fall und stürzte in die Tiefe. Er erlitt einen Schadelbruch und starb nach kurzer Zeit. — Durch Unvorsichtigkeit den Tod gefunden hat der Arbeiter Schallmann auf dem auf der Germania-Werft in Kiel in Umbau liegenden türkischen Panzer "Assar i Tevfik". Schallmann war in seiner Koje eingeschlafen und infolge der Ausbündung einer zu hoch gesetzten Petroleumlampe erstickt. — Von einer Lawine getötet wurden, wie aus Vinz a. d. Donau gemeldet wird, zwei auf dem Wege von Lend nach Dienten befindliche Arbeiter. Sie wurden von den niedergehenden Schneemassen erfaßt und in den Dientenbach geschleudert. Bischof konnte nur ein Leichnam geborgen werden.

Düsseldorf: Die vielfachen rohen Ausschreitungen der vorjährigen drei Fastnachtstage sollen diesmal hier durch zweidentifizierte polizeiliche Anordnungen nach Möglichkeit verhindert werden. So ist namentlich das gänzliche Verbot des Tragens von Gesichtsmasken in Aussicht genommen. Ein energisches Einschreiten der Behörde scheint um so geboten, als während des verflossenen Karnevals mitunter die Polizei völlig machtlos war und der Pöbel zeitweilig ganze Straßen beherrschte. — 152 Schafe verbrannten bei einem Brand im Rettungshause zu Rengshausen bei Rotenburg. Es ist Brandstiftung anzunehmen. — Während des Schafes gänzlich erblindet eine bereits bejahte Witwe in Solingen. Sie hatte sich am Abend völlig gefund ins Bett gelegt, während der Nacht trat grüner Star ein.

## In der Montignos-Angelegenheit

empfing der Berliner Total-Anzeiger von seinem Korrespondenten unterm 12. d. M. aus Florenz folgende Mitteilungen:

Der Justizrat Dr. Körner empfing mich heute und erklärte mir folgendes: „Bei den Erfahrungen, die ich 1903 in Genf und später bis zum heutigen Tage mit der Gräfin Montigno gemacht habe, ja ich voraus, daß sie der Wahrheit zuwiderlaufende Gerichte in die Presse lancieren würde, und erbat die Ermächtigung des sächsischen Hofes, in dringend nötigen Fällen aktienmäßige Angaben des wirklichen Sachverhaltes veröffentlichten zu dürfen. In der leider begründeten Annahme, daß ein in Nummer 43 der Tribuna erschienener Artikel eine Bewirrung der öffentlichen Meinung anrichten werde, veröffentlichte ich, um dem energisch entgegenzutreten, den Wortlaut des folgenden Amtsblattes: Vor dem unterzeichneten Kaiserlichen Hofrat sind erschienen, persönlich gekannt: Justizrat Körner-Dresden, Gräfin Montigno. Erstgenannter legte folgende Urkunde vor:

„Ich erkläre dem Königlich Sächsischen Justizrat Emil Körner-Dresden hiermit den Auftrag, meine jüngste Tochter, Prinzessin Anna Monika Pia, Herzogin zu Sachsen, die sich jetzt in der von der Gräfin Montigno bewohnten Villa Papignano zu Florenz aufhält, von der Gräfin Montigno abzufordern und nötigenfalls die Herausgabe meines Kindes mit allen gesetzlichen Mitteln zu erzwingen, meine Tochter danach der Kinderpflegerin zul. Alma Ruth aus Dresden zu übergeben und leitere anzuzeigen, sich mit der Prinzessin Anna an ihren neuen Wohnort zu begeben. Dresden, August 1905. Bezeichnet Friedrich August.“

Justizrat Körner erläuterte hierzu folgendes: „Auf Befehl des Königs von Sachsen orderte ich Sie auf, Frau Gräfin Montigno, hiermit die in Ihrer Obhut befindliche Prinzessin Anna Monika unterzüglich mit zu übergeben und zu gestatten, daß ich mich sofort in Begleitung des ersten Kammerdieners des Königs, Friedrich Hermann Kanisch, und mit dem kaiserlichen Hofrat Oswald und dem Konsulatssekretär Eberle in die Villa Papignano San Lomenico versuge und dasselbe Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Anna übernehme und mit ihr sowie der Kinderpflegerin Alma Ruth die Villa Papignano verlässe.“ Gräfin Montigno erklärte hierauf, sie verweigere die Herausgabe des Kindes aufs entschiedenste und werde das weitere erst erlebigen, sobald die Rechtsbehauptung Ständers Lachenthal aus Genf eingetroffen wäre. Auf Vorhalt des Justizrates Körner, daß die Gräfin keinenlei Recht habe, die Herausgabe der Prinzessin Anna zu verweigern, da nach dem Punkt 2 des Vertrages vom 15. Juni 1903 der Gräfin nur gestattet sei, das Kind bis zum 15. Mai 1904 bei sich zu behalten. Eine Verlängerung dieser Frist sei aber nicht erfolgt, außerdem habe der König nach § 94 des Königlichen Haugesetzes vom 30. Dezember



# Kaufhaus D. Morgenstern

Hauptstr. 39.

Riesa a. E.

Hauptstr. 39.

**Restbestände,**

welche bei der

**Inventur im Preise bedeutend herabgesetzt,**

kommen an den folgenden drei Tagen

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

zum Verkauf.

Solange Vorrat.

Nachlieferung zu diesen Preisen ausgeschlossen.

Solange Vorrat.

Taillenstäbe, doppelt gefaselt, Dbd. 3 Pfg.
Seidene Haarbänder, alle Farben zum Ausuchen, Stück 3 Pfg.
Gummihüte Stück 58 Pfg.
Druckknöpfe auf Karton Dbd. 4 Pfg.
Haarnadeln 3 Pat. 1 Pfg.
Stechnadeln 2 Pat. 3 Pfg.
Taillenverschlüsse Stück 8 Pfg.
Zingerhüte 2 Stück 1 Pfg.
Kordennadeln 2 Pat. 1 Pfg.
Stricknadeln alle Nummern, Satz 5 St. 3 Pfg.

Handtücher Meter 19 Pfg.
Hemdentuch Meter 24 Pfg.
Taillenlänger glatt, grau Meter 28 Pfg.
Taillenfutter schwarz, grau Meter 35 Pfg.
Satin in allen Farben Meter 58 Pfg.
Kostümzettel 100 cm breit, Meter 28 Pfg.
Shirtting Meter 23 Pfg.
Damengürtel mit Leder Stück 14 Pfg.
Glaceehandschuhe 2 Druckknopf in 3 Farben Paar 98 Pfg.
Eine Posten Kinderkleidchen durchweg 75 Pfg.

Gardinen-Reste Stück 75 Pfg.
Damen-Blusen zur Hälfte des regulären Wertes.
Damen-Handschuhe Paar 18 Pfg.
Feder-Boas Stück 75 Pfg.
Bettzeug schwere Qualität Meter 29 Pfg.
Reste für Blusen Stück 85 Pfg.
Mohair-Schal Stück 75 Pfg.
Studenten-Käppchen Meter 34 Pfg.
Kinder-Sweaters Stück 73 Pfg.

Einen Posten Regenschirme für Damen und Herren Stück von 1 Mark an.  
— Aufmerksam Bedienung. —

Geschäftsprinzip: Großer Umsatz — Kleiner Nutzen.

Gute Preise. —



Treffe mit einem großen Transport der besten 4, 5 und 6 jährigen

## Ardennener Pferde

direkt aus Tinney (Belgien) ein; darunter 14 Stück Rotschimmel und alle Farben. Stelle die Pferde mit jeder Garantie nächsten Donnerstag zum Verkauf.

## Karl Jahrmarkt,

Telephon Nr. 3697.

Dresden, Hechtstraße 40.

Hochseine  
**Größlinger Bratheringe,**  
beste Bratherungen, die es gibt, von frischen Schröderischen großes Fach (nicht Doce) 3,20 M. empfiehlt Paul Gaspari, Delikatesen.

Hochseine  
**echte Kieler Sprotten**  
frisch eingetroffen,  $\frac{1}{2}$  Pf. nur 35 Pf.  
**Göt Altenburger Bogenläse,**  
vollständig reise Ware.  
Hochseine  
**echt französische Camemberts,**  
Stück 35 n. 50 Pf.  
empfiehlt Paul Gaspari.



Dienstag, den 14. Februar,  
abends 8 Uhr  
**Monatsversammlung**  
im Vereinslokal "Wettiner Hof".  
Um zahlreiches Erscheinen bittet d. S.

## Kostümfest!

### Gesellschaft „Fidelitas“.

Thyroler-Kostüme fertigt vom einfachsten bis zum elegantesten bei billigster Preisnotierung unser Kassierer Walther, Kastanienstr. 6. Die traurenden Hinterbliebenen.

Strehamer Bäder, 27 Jahre alt, welchem geboten ist, eine gutgehende Feindbücherei in bester Lage Dresdens zu übernehmen, wünscht Fräulein lennen zu lernen zwecks Betrat. Einiges Vermögen erwünscht. Werden erbeten an Frau Mühl, Köhlschenbroda, Vorwerksstr. Nr. 5.

Morgen Dienstag bis Donnerstag stelle ich in meinem früheren Geschäftslökal Wettinerstraße 3 5 Schaufenster, 3 Schreibepulte, 1 Schaukelwanne, 1 gr. Teppich, ca. 50 Knabenbüsten, ca. 500 Kleiderbügel, 1 Petroleumlocher, 1 Waage, 1 Gontorfessel, 1 Geldkasten, eine Partie leere Flaschen und verschiedene andere Gegenstände zu ganz billigen Preisen zum Verkauf. Ernst Mittag.

Herzlichen Dank sagen wir allen denjenigen, die das Grab unserer unvergesslichen, treuverdorbenen, im Herrn entshlosenen Mutter, Groß- und Schwiegermutter und Schwester Frau Amalie verwöhnte in Glaubitz so schön mit Blumen schmückten und ihre Teilnahme durch Wort und Schrift befundenen. Besonderen Dank auch Herrn Pfarrer Ueland für die herzlich gehaltenen Trostworte und der Schule zu Glaubitz für die erhabenden Gefäße am Grabe der ehemaligen Entschloßenen.

Glaubitz, Grödel, Riesa, Leipzig, Gruben, Woodbury, am 12. Febr. 05. Die traurenden Hinterbliebenen.

## Stadtpark: Eisbahn.

### Öffentliche Theateraufführung mit Ball

zum besten des Stammtisch zum Kreuz ausgeführt vom "Theaterverein Riesa" am Sonntag, 19. Februar abends  $\frac{1}{2}$  Uhr im "Wettiner Hof".

**Schützen-Gesellschaft Riesa.**  
Veranstaltung  
nächsten Mittwoch, den 15. d. M., abends  $\frac{1}{2}$  Uhr im Schützenhaus. Tagesordnung: Wichtige Beratungen, Eingänge etc. Um pünktl. u. zahlr. Erscheinen wird gebeten. E. Nitsche, 1. Vor.

**K.S.M.-V., „Artillerie, Pioniere u. Train“ Riesa.**  
Mittwoch, den 15. d. M.  
Monatsversammlung im Vereinslokal, Hotel Kaiserhof. Anfang 8 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung bittet der Vorstand.

## Gewerbe-Verein Röderau.

Sonntag, den 19. Februar

### Theateraufführung

im Gaffhof zum "Waldblötzchen".

"Der Goldbauer", Original-Schauspiel in vier Aufzügen. Anfang  $\frac{1}{2}$  Uhr abends. Eintrittstickets sind am Saaleingang zu 40 Pfg. und in den bekannten Verkaufsstellen zu 30 Pfg. zu haben. Der Reinertrag findet zu gemeinnützigen Zwecken Verwendung.

Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

Im Zentrum der Stadt. 5 Minuten bis zur Straßenbahn.  
**Kellerfest, Schützenhaus**

Hoßbräukeller darstellend  
einem geehrten Publikum bestens empfohlen.

## Schades Restaurant.

Zu unserem morgen Dienstag, den 14. Februar stattfindenden

### Einzugs- und Karfreitagsaus

laden hierdurch alle werten Gäste, Freunde und Gönner ergebenst ein. Hochachtungsvoll Moritz Schade und Frau.

Dienstag bis Donnerstag, 14.—16. Februar  
bringe ich zum Abzuge

**1/4 Stoffjäh n. Rheinwein, weiß**  
und verkaufe an diesen Tagen das Liter ausnahmsweise mit 70 Pfg. (ohne Rabatt).

Ferdinand Müller, Hauptstr. 70.

Kaufmännischer Verein.  
Morgen Dienstag  
Vereinsabend  
in der Elbterrasse.

herzlicher Dank.

Allen lieben Freunden und Bekannten für die schönen Geschenke und ehrenvollen Gratulationen anlässlich unserer Vermählung nochmals herzlichen Dank.

Riesa, den 12. Febr. 1905.  
Paul Grünberg und Frau geb. Ungar.

Zurückgeleht vom Grabe unsers guten Vaters und Großvaters, Herrn Traugott Winkel fühlen wir uns gedrungen, allen werten Freunden und Bekannten für den reichen Blumenschmuck unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Dank auch Herrn Pastor Handmann für die trostreichen Worte am Grabe und Herrn Kantor Fuhrmann für den schönen Gesang. Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein: "Ruhe sanft" in Deine stillle Gruft nach.

Röderau, am 12. Febr. 1905.

Familie Doeck und Rosberg.

Allen Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß unsre kleine liebe Elly heute früh plötzlich aber sanft entschlafen ist.

Carl Bieweg und Frau geb. Müller. Die Beerdigung findet Donnerstag  $\frac{1}{2}$  Uhr statt.

Vergangene Nacht um 12 Uhr verschied ruhig nach vielen Schmerz und schwerem Leiden mein guter innigst geliebter Mann, der Schlossermeister

Friedrich Moritz Winkler

im erst vollendeten 40. Lebensjahr.

Dies zeigen an  
Riesa, den 18. Febr. 1905  
die tiefsgebeugte Witwe,  
Kinder und Verwandte.

Das Begräbnis findet Donnerstag mittag  $\frac{1}{2}$  Uhr vom Trauerhaus, Bauschusterstraße 6, aus statt.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

# Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 36.

Montag, 13. Februar 1905, abends.

58. Jahrg.

## Stimmungsbild aus dem Reichstage.

*Eigenbericht.* ab. Berlin, 11. Febr. 1905.

Man hatte erwartet, daß die erste Beratung der Handelsverträge heute beendet würde, doch das geschah nicht. Die zweite Garnitur, die heute zum Worte kam, konnte zunächst zu Ende kommen und stundenlang dehnte sich ihr Vortrag aus. Zu Anfang der Sitzung gings recht lustig her, denn ein Spähmacher hatte von dem Rednerpult Besitz ergriffen. Rechts recht geschmackvolle Witze austeilend, links auch nicht geschmackvoller scherzend, dem Zentrum humorvolle Weissungen erteilend, redete der Herr Graf von Seewentlow braus los, wogegen ihm seine Gattin von der Tribüne herab Mut zulächelte. Ich will nur einen dieser Spähmacher wiedergeben: „Anknüpfend an ein Ereignis, das der Abgeordnete Gottheim am Tage vorher benutzt hatte, rief er diesem zu: Es kommt bei dem Wachstum eines Kindes auch manchmal vor, daß ihm nur Auge und Ohren wachsen, aber ihre Rede war rhetorische Kilometerfresserei.“ Die Verträge passen dem Herrn Grafen nicht, die Agrarzölle sind viel zu niedrig bemessen und der Bund der Landwirte sehe sich veranlaßt, nun noch viel schärfer in die Agitation zu treten, als er das bisher getan hat, um einen genügend hohen Schutzzoll für Agrarprodukte zu erlangen. Er versprach aber, daß das alles mit der äußersten Liebenswürdigkeit geschehen würde. Herr Zimmerman erklärte, daß ihm die Verträge angenehmer wären, als dem Herrn Vorredner. Er bedauerte aber, daß den in Russland reisenden deutschen Juden größere Rechte als bisher eingeräumt hätte, weil man dann auch vielleicht die russischen Juden in Deutschland besser behandeln wird. Den spezifisch bayrisch-agrarischen Standpunkt gegenüber den Handelsverträgen vertrat der Abgeordnete Speck (B.). Er war der Ansicht, daß speziell für den Süden die Verträge durchaus nicht befriedigten. Bayern hätte mehr Interesse an Gersten-, Hopfen- und Weinböllen. Licht und Schatten wäre aber nicht gleichmäßig zwischen Nord und Süd verteilt und speziell Bayern käme schlecht dabei weg. Ihm gegenüber betonte vom Regierungssiehe aus der bayrische Bundesbevollmächtigte Graf v. Heßlich, daß die Verträge ein gutes Werk ebenso für die bayrische Landwirtschaft sei, als wie für das ganze deutsche Vaterland. Die Sozialdemokratie kam durch den Abgeordneten Singer zum zweiten Mal zum Wort. Seine Tonart war eine bedeutend schärfere als die des Abgeordneten Bernstein, ohne daß er etwas wesentlich Neues vorgebracht hatte. Sehr schärf war er sich gegen den Reichskanzler, dem er vor-

warf, in langer Rede die Handelsverträge begründet zu haben, ohne daß es einem Redner aus dem Hause möglich war, noch am selben Tage ihm entgegen zu treten. Er nannte das einen Mißbrauch der Redefreiheit. Nach einigen kurzen Bemerkungen des Grafen Posadowsky vertrat sich darauf das Haus auf Montag.

Abg. Zimmerman (Deutsche Rep.) führte, wie ergänzend mitgeteilt sei, etwa aus: Wir sind aus allgemeinen und politischen Gründen geneigt, den Verträgen zugestimmen, wenn wir auch der Kommissionseratung nicht entgegen sind. Die Verträge haben eine gewisse angenehme Enttäuschung bereitet; in ihnen ist für unsere Produktion mehr erreicht, als erwartet werden durfte. Kämpf hat offen ausgesprochen, daß wir uns auf dem Wege zum Industriestaat befinden. Dieses Eingeständnis ist sehr wertvoll, denn im Lande ist das bestreiten worden. Man will die Landwirtschaft drücken in die zweite Rolle. Umso wertvoller ist die Maxime der Regierung: Agrarstaat und Industriestaat. Mit der Besserung der allgemeinen landwirtschaftlichen Lage stehen die Handelsverträge nicht in Widerspruch. Die neuen Zölle ermöglichen den Landwirten, den Arbeitern höhere Löhne zu zahlen und den heimischen Markt der Industrie zu sichern. Die Konsequenz der vorliegenden Verträge sollte sein, daß wir mit dem bisherigen System der Preisbegünstigung namentlich gegenüber den Vereinigten Staaten brechen. Ferner müssen wir wünschen, daß die Verträge auch richtig gehandhabt werden. Der Reichskanzler hat es mit Freuden begrüßt, daß die deutschen Juden in Russland jetzt besser behandelt werden sollen. Ich fürchte nur, daß das Deutsche Reich nun mit einer Überschwemmung durch russische Juden wird zu rechnen haben. Diese Elemente sind minderwertig; sie drücken durch ihre Konkurrenz das Einkommen des einzelnen unter das landläufige Niveau herab; sie schädigen die Kultur und führen eine schädliche Rassenmischung herbei.

## Die Ereignisse in Russland.

Nur spärliche Nachrichten liegen heute vor. Die verbreiteten Gerüchte, daß für Sonntag Unruhen geplant seien, haben sich als ganz unbegründet erwiesen. In Petersburg blieb es völlig ruhig, die Straßen zeigten ihr gewöhnliches Aussehen. In Warschau hat der allgemeine Aufstand wieder begonnen. Die Stimmung der Bevölkerung ist sehr gedrückt. — In einer Dampfmaschinenfabrik

in Charlow, welche 4000 Arbeiter beschäftigt, ist die Arbeit eingestellt worden. Die Behörden sind mit den Arbeitern, welche heute Montag ihre Forderungen bekanntgeben wollen, in Verhandlungen eingetreten. — Im Batum dauert der Aufstand fort. Es herrscht völliger Mangel an Lebensmitteln. Der Frachtverkehr der Eisenbahn wurde eingestellt. Der Maschinen eines manövrierten Auges wurde ermordet. Infolge der Unruhen ist das Gymnasium geschlossen worden.

Ein kaiserlicher Befehl ordnet an, daß ein Ausschuss unter Vorsitz des Reichsratsmitgliedes Schiblowsky gebildet werde befußt überzüglicher Feststellung der Ursachen der Unzufriedenheit der Arbeiter in Petersburg und Umgegend und befußt Ermittlung von Maßnahmen zur Verhütung der Entstehung solcher Unzufriedenheit in der Zukunft. Der Ausschuss soll aus Vertretern der betreffenden Ressorts, sowie Vertretern der Industriellen und der Arbeiter, nach Wahl dieser beiden Gruppen, bestehen. Der Vorsitzende hat die Befugnis, dem Kaiser persönlich Berichte zu erstatten, weitere Persönlichkeiten zu den Beratungen hinzuziehen, die Zahl der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und die Ordnung für die Wahlen dieser Vertreter festzustellen.

## Zum Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Nach Niedigung des Generals von Trotha ging Hauptmann Morath mit der 5. Kompanie des Jägerregiments 2 und 2 Geschützen der 5. Batterie von der Abteilung Meister gegen Rumub vor. Dieser Ort wurde nach kurzem Artilleriefeuer von den etwa 200 Bitbois und Hereros in wilder Flucht nach Osten resp. Südosten verlassen und von uns besetzt. Der Feind ist anscheinend nach Rossob abgezogen. Major Vengerke setzt von Westen, die Posten in Amminus (100 Kilometer nordöstlich Rumubs) vor Osten her die Auflösung gegen den Rossobfluss fort. In Amminus befindet sich eine Postierung von 300 Mann, welche von der Besatzung in Gobabis Verstärkung erhalten sollte. Ob diese schon eingetroffen, ist noch nicht bekannt. Die Verbefegung der Truppen steht auf Schwierigkeiten, weil die Ochsenespanne in dem Dünenlande verfangen. Die Beweglichkeit der am Fuße stehenden Truppen ist durch sehr starken Verlust an Pferden beeinträchtigt. Vengerke und Meister haben zusammen 800 Pferde und Esel als Nachschub beantragt, deren Heran-

# Riesaer Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzers Zeidler

empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,  
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,  
zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslösungen, Be-  
sorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),  
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safe-Schränken unter eigenem Verschluß der Miete,  
zur Gewährung von Darlehen,  
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung  
von Wechseln,  
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,  
zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

## In weiter Welt.

Roman von Reinhard Büchner. 12

Der weite Raum und auch die angrenzenden Gewässer waren mit Gestalten aller Art angefüllt, welche hin und her wogend, sich bald zu suchen, bald zu fliehen schienen, und das Geräusch vieler, hundert Stimmen wurde überwölbt von der vollen Orchestermusik, welche oben auf der Galerie, die den Saal umgab, einen Walzer von Strauss spielte.

Hildegard hatte noch nicht Zeit gefunden, einzelne Massen näher ins Auge zu lassen, sie war wie beträumt von dem bunten Wirren Treiben, in das sie sich so plötzlich verfugt sah, da trat auch schon ein langer Mönch in dunkler Kutte auf sie zu, legte ihren widerreibenden Arm in den seinen und sagte mit verstellter Stimme, während er sie tiefer in das Gewirre hineinführte: „Du schredest mich nicht durch Eis und Schnee, ich weiß doch, schöne Magde, wer sich hinter dieser kalten Hülle verbirgt.“

„Du täuschest Dich, ehrwürdiger Vater, ich bin nicht die, welche Du suchst,“ flüsterte Hildegard, „doch führe mich innerhalb durch die dunkle Menge, unter dem Schutz eines Mönches werde ich mich sicher fühlen!“

„Ich bin bereit, Dich gegen jeden Angriff zu verteidigen!“ rief der Mönch, seine Rolle vergessend, so feurig aus, daß Hildegard nicht mehr im Zweifel über seine Persönlichkeit blieb, sie wußte, es war Graf Rostia, an dessen Arm sie dahinschritt.

Doch in diesem Augenblick war ihr auch dies ganz gleich, sie hatte eben in einem Kreise eleganter Mänteln die reizende Gestalt Rostias entdeckt, welche eifrig planend und lachend, ihre Hand einem spanischen Granden überließ, der bemüht war, einen Kommenzug hineinzuschreiben.

Unwillig schüttelte Rostia das Kopftuch, und schon wollte der Spanier ihre leise etwas zuflüsteren, als die schlank Gestalt eines Banditen sich leicht bequemenschob und ehe-

noch jemand es hindern konnte, die schöne Fürstentochter zum Tanz entführte.

„Das war doch wohl nicht ihr Gatte?“ murmelte der Mönch ironisch vor sich hin.

Hildegard wußte, wer es war, aber sie bezwang sich und schritt mit stolzer Haltung weiter an des Mönches Arm.

Auch sie wurde mehrfach zum Tanze geholt, einmal sogar von einem Banditen, den sie im ersten Augenblide für ihren Gatten hielte, doch entdeckte sie bald eine kleine Verschiedenheit in beider Kleidung. Beide Herren trugen ein rotes Tuch lose um den Hals geschlagen, das des Unbekannten hatte ein schmales Bandchen von gelber Farbe, während Pauls ganz in Rot gehalten war. Hildegard kannte dies Tuch genau, sie hatte es ihrem Manne selbst gekauft und geschenkt, als sie das erste Mal zusammen in Warschau waren. Der fremde Männerhauptmann gab ihr aber eine willkommene Gelegenheit, dem beharrlich in ihrer Nähe bleibenden Mönche zu entfliehen. Sie tanzte mit dem Banditen, verlor sich dann unter der Menge und verschwand unbemerkt aus dem Saale. In einem kleinen, abgesonderten Zimmer, wohin sie ihre Kammerzofe mit dem zweiten Kostüm bestellt hatte, wechselte sie schnell die Kleidung und erschien klappenden Herzogen als Rostia übermahl unter dem bunten Gewühl der immer animierter tanzenden Gesellschaft.

Eben schwiebte ihre Doppelgängerin im Arme des zweiten Banditen an ihr vorüber, als sie in einiger Entfernung ihren Gatten erkannte, welcher ihr den Rücken zukehrte und eifrig unherausgehören schien. Sie zog sich nach jener Richtung hin und an ihn vorüber, doch war sie noch nicht weit gekommen, als sie einen raschen Schritt hinter sich vernahm und den leisen Ruf: „Schöne Rostia, warum entfliehst Du mir?“

Sie blickte nicht hinter sich, sondern schlüpfte schnell in ein kleines Seitenlädchen, wo sie sich atemlos auf einen Divan niederstürzen ließ. O, wie stürmisch kloppte ihr Herz, wie hämmerte es in ihren Schläfen, fast schrie sie, ihre Rolle nicht durchführen zu können, aber sie

war schon zu weit gegangen, nun wollte sie auch alles hören, alles wissen. Sie beschloß, sich der französischen Sprache zu bedienen, wie die schöne Suska dies oft zu tun pflegte.

Graf Rostow trat ein, ließ die schweren Falten der Portiere hinter sich niederfallen und schlängt im nächsten Moment seinen Arm lächelnd um die schlanke Gestalt Rostia. „Wie kommt Du so grausam sein, Geliebte, mich absichtlich zu fliehen und zu meiden, da Du doch weißt, wie ich nur in Deiner Nähe glücklich bin und wie feurig das Herz des wilden Banditen für Dich schlägt!“

„Berücksige doch, erst mit Deinem Feuer den Eispanzer der stolzen Schneekönigin zu durchdringen,“ lächelte Rostia, „Dein Blaz wäre besser an ihrer Seite.“ Dabei versuchte sie, sich von ihm loszumachen.

„Suska, welche Sprache!“ rief er anher sich. „Was habe ich Dir getan, daß Du mit einem Male wie verwandt gegen mich bist?“

„Gib mich frei!“ rief sie.

„Nicht ohne Lösegeld!“ rief er, sie nur noch fester umschlingend.

„Und was verlangst Du?“ hauchte sie kaum höbar.

„Deine Perlen und Juwelen sind es nicht, die ich begehre! Nur einen Kuß von Deinen rosigem Lippen will ich haben, und gibst Du ihn mir nicht freiwillig, so raube ich ihn mir.“

Seine Stimme zitterte, er hatte seine Waffe fortgeworfen und nahm nun auch mit lecker Hand seiner Nachbarin die Hände ab.

Doch entließ nunmehr er zurück, er blickte in das totenblaue Antlitz seiner Frau!

Hildegard „Du!“ stammelte er, vor ihr auf die Knie sinkend. „Verdammte mich nicht, höre mich an! Oder unglückliche Bestrafung!“ jammerte der Graf, sein Haupt in den Falten ihres Gewandes verborgend.

„Steigen Sie auf, mein Herr, die Komödie ist zu Ende, ich bitte, daß Sie mich nach meinem Wagen führen!“ sagte Hildegard, sich erhebend, mit kalter Stimme.

Die Zusage mit langsam von Statten geht, da die Kuppenkrassen mit Transporten aller Art stark belastet sind, weil die Wasserwege nur für eine begrenzte Anzahl Tiere ausreichen und eine Befestigung erst nach Ausführung der im Gange befindlichen Vorrarbeiten zu erwarten ist. Die Maschinengewehrabteilung Dux hat am 7. Februar den Marsch von Windhuk über Rehoboth nach Süden angetreten.

## Tagesgeschichte.

Die politische Nervosität, welche sich gewisser Kreise der englischen Bevölkerung bemächtigt hat, scheint immer noch nicht zur Ruhe kommen zu wollen. Neuerdings beschäftigt sich eine Fachzeitschrift wiederum damit, diesmal als Zuschrift an den Herausgeber, die Chancen abzuwägen, welche England mit seiner Flotte gegen seine möglichen Feinde, als welche Deutschland und Frankreich angesehen werden, haben würde. Um zu einem befriedigenden Resultat zu kommen, befragtigen Insofern, als die englische Flottenmacht als zu gering eingeschätzt werden soll, rechnet der betreffende die Flottenstreitkräfte Deutschlands und Frankreichs zusammen. Es kommt ihm auch weiter nicht darauf an, veraltete deutsche Schiffe mit in den Kreis der Betrachtung zu ziehen. Man könne solche Neuverhüterungen mit Stillschweigen übergehen, wenn nicht gerade in England seitens des großen Publikums ein nicht zu unterschätzender Wert auf solche Pressestimmen an den Herausgeber irgend einer bedeutenden Fachzeitschrift gelegt würde, und wenn nicht dadurch, zwar allmählich, aber sicher, eine völlig verkehrte Auffassung nicht nur der weltpolitischen Lage, sondern insbesondere des Verhältnisses zwischen England und Deutschland in breiten Kreisen der englischen Bevölkerung Platz griffe. Wenn der betreffende Verfasser mit großer Seelenruhe seinen Landsleuten erzählt, Deutschland habe seine Absicht darauf gerichtet, eine der englischen gleiche Flotte zu haben, Deutschland lege jährlich mehr Schiffe auf die Hellinge, als England, so werden dadurch wesentlich falsche Nachrichten im englischen Volke verbreitet, über deren Weiterwirkung der Verfasser sich unter keinen Umständen im Unklaren befinden kann. Das bei der Verbreitung solcher Tarnarennnachrichten unzweckmäßig eine böswillige Absicht vorliegt, ergeben weitere Ausführungen desselben Verfassers, in denen er sagt: Es gibt ja Leute, welche behaupten, daß die deutschen Flottenbauten nicht gegen England gerichtet seien, sondern gegen Amerika und Frankreich. Wenn gegen Amerika, warum haben dann die deutschen Schlachtschiffe ein so geringes Rohrverschärfungsvermögen? Wenn gegen Frankreich, warum zieht man sich nicht auf die Arme, wie 1870? Eine Flotte kann ja doch Paris nicht einnehmen." Der Verfasser bezieht sich weiter auf die Einleitung zum deutschen Flottengefecht von 1900 und schließt mit dem Wunsche nach einer Erweiterung der englischen Defensivstürken. "Wenn wir Deutschland davon überzeugen können, daß wir ihm niemals eine Überlegenheit auf der See zugestehen werden, so ist es nicht zweckmäßig, daß die leitenden Kreise Deutschlands die natürliche Begrenzung Deutschlands rücksichtlich seiner Küsten begreifen werden und eine Flotte bauen, welche ihrem Bedürfnis, nicht aber ihren Wünschen entspricht." Wenn solche Auslassungen auch ein ungemein geringes politisches Verständnis atmen, so sind sie doch in ihrer unberechenbaren Wirkung auf die Meinung des englischen Volkes nicht zu unterschätzen. Unsere

Friedensliede haben wir oft genug betont. Nichts ist geschehen, was an derselben Zweifel aufkommen ließe. Die unverantwortlichen Artikelsschreiber und Redner in England mögen sich aber gefragt sein lassen, daß Deutschland sich unter keinen Umständen in seiner natürlichen Entwicklung über See und zur See durch Brutalitäten oder Drohungen stören lassen wird.

## Deutsches Reich.

Der Gesamtvorstand des Reichstages und der Senatorenkongress versammelten sich gestern vormittag im Vorstandssaal des Reichstagsgebäudes zur 50-jährigen Jubiläumsfeier des Direktors beim Reichstage, Geh. Regierungsrat Knack. Graf Ballerstrem hielt eine Ansprache und gedachte der treuen, vorbildlichen Pflichterfüllung des Jubilar. Sobald verlas er ein Schreiben des Grafen Posadowsky, wonach der Kaiser dem Jubilar den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und der Zahl 50 verlieh, und händigte ihm die Ordensdekoration aus. Knack sprach tiefbewegt seinen Dank aus. Graf Ballerstrem übergab Sobald dem Jubilar die von den Reichstagsmitgliedern gestifteten Silbergeschenke. Dem Jubilar gratulierten persönlich Graf Posadowsky, Führ. von Stengel, Kolonialdirektor Stühler. Schriftlich sandten Glückwünsche der Reichskanzler, Führ. v. Hammerstein u. a.

Der Fürst von Bulgarien ist gestern morgen um 9½ Uhr nach Mecklenburg abgereist. Er gedenkt von dort wieder nach Berlin zurückzufahren.

Über die Versuche, welche man in letzter Zeit mit einer neuen Felduniform für unsere Infanterie vornimmt, teilt die "Neue politische Correspondenz" mit, daß es sich bei dem Blusentrock und den Beinkleidern um solche von der bisherigen grauen Farbe des Mannschaftsmantelstuches handelt. Dieses "Mannschaftsmantel", welches die Sonne durchgehen läßt, macht den Mann infolge dieser Eigenschaft schon in einer gewissen Entfernung nahezu unsichtbar und hat sich auch, was das Verschmutzen anbetrifft, vorzüglich bewährt. Das fast völlige Verschwinden eines Truppenkörpers tritt z. B. charakteristisch in Erscheinung, wenn man zwischen zwei Bataillonen, welche die früheren schwarzen Mantel tragen, ein Bataillon einschaltet, welches Mantel mit der grauen Grundfarbe der neuen Probe trägt. Die gelbliche Nuance des dänischen Militärgraus hat sich, was die Sichtbarkeit anbetrifft, ebenso wenig bewährt, wie die bläuliche Farbennuance der französischen Mantel oder die der russischen mit ihrem Stich ins Lehmartige. Desgleichen ergab sich die Überlegenheit der gewählten grauen Grundfarbe der grünen "Försterscarbe" gegenüber, welche man auch zu den Versuchen heranzog. Was das Abjustement des einzelnen Mannes anlangt, schreibt die "Correspondenz" weiter, so sieht die neue Feldversuchsuniform mindestens ebenso schick aus, wie das bisherige dunkelblau.

Die "N. A. Z." berichtet: In Sachen einer Unterredung mit dem Geheimen Kommerzienrat Kirdorf sandte der Minister des Innern Freiherr von Hammerstein dem "Berliner Tageblatt" nachstehendes Schreiben: Der Redaktion beeindruckt mich ergeben mitzuteilen, daß der von Ihnen in dem vorgebrachten Abendblatt berichtete, mich betreffende Vorfall Ihnen unrichtig dargestellt worden ist. Herr Geheimer Kommerzienrat Kirdorf hatte die Freundslichkeit, mich auf der Feier "Minister Stein" zu empfangen und zu begrüßen. Selbstverständlich sprachen wir über den gegenwärtigen Zustand. Herr Kirdorf hat aber mit "schlappe Haltung und Rückgratlosigkeit der Regierung" nicht vorgeworfen. Dagegen erhob er im Laufe der Unterhaltung einen schweren Vorwurf gegen eine mir nicht unterstellte Behörde, worauf ich nicht unterließ, Herrn Kirdorf zu erwidern, daß seine Behauptung durchaus unzutreffend sei und ich ihn bitten müsse, seine Ausdrücke zu mildern. Herr Geheimer Kommerzienrat Kirdorf wiederholte dieselben in eindringlicher Weise, ich meine Entgegnung. Die ihr folgende kurze

Bemerkung des Herrn Kirdorf „das ist aber doch meine Überzeugung“ veranlaßte mich, das Gespräch nunmehr abzubrechen. Hochachtungsvoll und ergebenst (ges.) Führ. von Hammerstein, Staatsminister und Minister des Innern.

Die Matrikularkasse für 1905, wie sie vorläufig in den Reichshaushaltsetats-Entwurf eingestellt sind, belaufen sich auf 213,3 Millionen Mark. Nach den inzwischen vorgenommenen Verteilungsberechnungen würden von dieser Summe 131,2 Millionen Mark auf Preußen, 24,4 Millionen Mark auf Sachsen, 8,1 Millionen Mark auf Württemberg, 7,1 Millionen Mark auf Baden, 6,5 Millionen Mark auf Elsaß-Lothringen, 4,8 Millionen Mark auf Hessen, 2,9 Millionen Mark auf Hamburg, 2,8 Millionen Mark auf Mecklenburg-Schwerin, 1,8 Millionen Mark auf Braunschweig, 1,5 Millionen Mark auf Oldenburg, 1,4 Millionen Mark auf Sachsen-Weimar, der Rest auf die anderen Bundesstaaten entfallen. Durch die Änderungen, die bei der Reichstagsberatung am Etats-Entwurf vorgenommen werden dürften, werden auch die Matrikularkasse beeinflußt werden, so daß diese Verteilung nicht als endgültig anzusehen ist.

## Österreich-Ungarn.

Der Kaiser empfing gestern vormittag 11 Uhr Franz Kossuth in einer ungefähr ¼ Stunden währenden Audienz. Der Empfang war äußerst höflich. Kossuth reiste gestern nachmittag nach Budapest. Kaiser Franz Josef eröffnete das Gespräch mit Kossuth in ungarischer Sprache und setzte die Konversation in französischer Sprache fort. Der Kaiser verabschiedete Kossuth höflich. Kossuth war in Frack und Cylinder erschienen. Mehrere Hundert Ungarn begrüßten Kossuth bei der Abfahrt aus dem Hof der Hofburg mit stürmischem Lärm.

## Österreich.

Der Ausschuß für die Gesetzesvorlage über die Einführung der Körperstrafe für gewisse Gewalttätigkeiten und Sittlichkeitsverbrechen erstattete Sonnabend einen Bericht. Von den 15 Mitgliedern des Ausschusses rieten 5 Mitglieder davon ab, den Paragraphen 5 betr. die Körperstrafe anzunehmen, da sie ihn teils aus moralischen Gründen unverantwortlich finden, teils, weil sie davon überzeugt sind, daß er nicht zweckmäßig sei. Die Mehrheit des Ausschusses hält es dagegen nicht für verwirrend, zur Körperstrafe Bildung zu greifen, um der Zunahme der Gewalttätigkeiten und Sittlichkeitsverbrechen entgegenzuwirken. Sie schlagen jedoch verschiedene Vorschläge für den Paragraphen vor, darunter die, daß die niedrigste Altersgrenze, bis zu welcher die Strafe ausgetragen werden kann, von 15 auf 18 Jahre festgesetzt wird.

## Japan.

Gestern wurde im ganzen Reich die Jahresfeier der Krönung des ersten Kaisers allgemein feierlich begangen. Die kriegerischen Erfolge der Japaner gaben der Feier eine höhere Weihe. Die Hauptstadt Tokio und die größten Städte waren feierlich geschmückt. Der Kaiser hatte zum Frühstück gegen 600 Staatsmänner, Edelleute, Offiziere und Diplomaten geladen und brachte einen Trinkspruch auf die Staatsoberhäupter der in Tokio vertretenen fremden Mächte aus, worauf der belgische Gesandte als Vorsitzender des diplomatischen Corps mit einem Hoch auf den Kaiser von Japan antwortete.

## Der Schnee in der Heilkunst.

Von Frau Dr. med. Blochmann.

Nachdruck verboten.

Im Altertum glaubte man in sibischer gelegenen Ländern vielfach, daß in dem Schnee ganz besondere heil- und zauberkräftige Stoffe enthalten wären. Vielleicht zu dieser Annahme wohl der Umstand beigetragen haben, daß der Vorgang des Schneefalls den Leuten ein ungewohnter, teilweise sogar gänzlich unbekannter Winter

## Zu weiter Welt.

Roman von Reinhard Büchner.

Willelos befolgte er ihren Befehl, stumm sahen sie nebeneinander im Wagen.

Ohne seinen Arm anzunehmen, eilte Hildegard, als sie in ihrer Wohnung anlangten, ihm voraus bis an ihre Studenten. Der Graf wollte mit ihr eintreten, doch ohne ihn eines Wortes zu würdigen, machte sie eine abwehrende Bewegung, ließ ihn draußen stehen und verschloß die Tür hinter sich.

Beide verbrachten in dieser Nacht qualvolle Stunden! Hildegard, an Leib und Seele zu Tode erschöpft, hatte nicht mehr die Kraft, ihre Gedanken zu ordnen, schlaflos, mit brennenden Augen, lag sie auf ihrem Bett und blickte beim matten Scheine der Nachtlampe verständnislos auf die Gegenstände im Zimmer.

Graf Orlowitsch suchte sein Lager gar nicht auf, er war in einem Sessel zusammengekrochen und überdachte seine peinliche Situation. Deugnun kannte er nichts, Hildegard hatte mit eigenen Ohren die glühenden Worte gehört, die er an Suska gerichtet.

Es war zum Verzweifeln ungünstig für ihn. Und doch mußte er versuchen, koste es, was es wolle, seine Frau wenigstens einigermaßen zu versöhnen. Was sollte aus ihm werden, wenn Hildegard sich von ihm loslöste, ja, vielleicht auf einer Scheidung bestand? Dann war er erinnert, denn er hatte wieder unglaublich gespielt, außerdem sehr viel Geld in Warthau verbraucht, und am 1. April einen Wechsel über eine bedeutende Summe beim Juden Brodovitsch eingelobt. Der Senator Römer allein konnte ihn retten! Er wollte ihn um ein Darlehen bitten unter dem Vorwande, größere Verbesserungen und Bauten auf seinem Gut vornehmen zu müssen, Hildegard durfte also jetzt um keinen Preis an den Vater schreiben, ehe er nicht mit allen Mitteln versucht hatte, die Verzeihung seines Mannes zu erlangen.

Als der Morgen des folgenden Tages neblig und grau

heraußdämmerte, wurde Suise durch den Ton der Klingel in das Schlafrimmer ihrer Herrin berufen.

"Wir reisen heute mittag nach Włoszowice zurück," sagte diese, "sorge dafür, daß bis dahin alles gepackt ist und jetzt bringe mir den Tee, ich fühle mich nach der verschwörten Nacht nicht recht wohl."

Hildegard hatte sich in einen Schlaftrock gehüllt und sah so bleich aus, daß die Rose sie besorgt anblieb.

„Du wurde sehr geklopft.“

Suise eilte an die Tür.

Der Diener des Grafen händigte ihr ein kleines Billett ein, welches sie der Herrin übergab.

Diese überslog die Zeilen, dann sagte sie scheinbar ruhig: „Ich lasse den Herrn Grafen bitten, zu mir zu kommen!“

Mit gesenktem Haupt betrat Graf Paul das Gemach seiner Frau, und mit unsicherer Stimme begann er, da sie das Gespräch nicht einleitete: „Ich komme als Bittender, als Reuegänger zu Dir, Hildegard! Ist es Dir möglich, o, so vergib mir, las noch einmal Dein Herz für mich sprechen. Glaube mir, ich empfinde bittere Qualen und bin nie meines Vergehens sehr bewußt!“ Er war vor ihr niedergeknien und verbarg sein Gesicht mit den Händen.

Alles blieb still, man hörte nur das Stöhnen des jungen Grafen und dann das leise Schluchzen der armen, unglücklichen Hildegard.

„Du weinst? O, Du weinst um mich!“ rief Paul, die Knie seiner Gattin umklammernd. „Deine Tränen, wenn sie auch auf meiner Seele brennen, sind doch Balsam für mein Herz! Du gibst mich noch nicht ganz verloren, Du willst mich nicht verstoßen, o, las mit einer leise Hoffnung, sage mir ein trostend Wort!“

„Ich habe Dich einst sehr lieb gehabt,“ flüsterte Hildegard kaum vernehmbar, während sie die Hand auf sein welliges, dunkles Haar legte. „Du hast meine Liebe getäuscht, hast eine andere viel lieber als mich!“ fügte sie schluchzend hinzu.

„Bei Gott, Hildegard, ich schwör Dir, daß ich jetzt

keine andere liebe, als Dich allein!“ rief er leidenschaftlich. „Ich war verirrt, verbündet, ich verstehe mich selbst nicht und ich muß verzweifeln, wenn Du mich aus gibst! O, sei Du der gute Engel, der mich auf den rechten Weg zurückführt!“

„Wenn ich mir erst wieder Vertrauen zu Dir fassen könnte,“ sagte Hildegard im Tone zährender Klage, „mir ist's, als wärest Du der selbe Paul nicht mehr, an den ich geglaubt habe, wie an mich selbst.“

„Versuche noch einmal, mir zu vertrauen,“ bat er siebenheitlich. „Du sollst es nicht bereuen. Und höre mich jetzt an, Hildegard, ich muß Dir einiges aus meiner Vergangenheit erzählen, vielleicht trägt dies dazu bei, mir Deine mildere Beurteilung zu ermöglichen.“ Er hatte sich aus seiner knienden Stellung erhoben und neben seine Frau hineingesetzt.

„Sie bildete es still, wenngleich sie noch mit gesenktem Haupt dasaß und ihn nicht anblieb.

Halblaut, zuweilen stockend, erzählte er ihr von der Zeit, wo er die schöne Suska zuerst gesehen und von dem Bauber, den sie schon damals auf ihn ausgeübt.

„Und warum hast Du ihn damals nicht Herz und Hand angegriffen, wo Du noch frei warst?“ fragte Hildegard.

Er schwieg einen Moment, dann umging er die Wahrheit und antwortete: „Aus einzelnen Neuerungen der alten Fürstin entnahm ich, daß ich keine Hoffnung habe, von der Komtesse Włoszowalska erhört zu werden, es wurde mir klar, daß sie eine Tochter der schlimmsten Art sei, der es daran gelegen hatte, mich an ihren Triumphwagen zu spannen. Ich zog mich zurück und hoffte, ihr nie wieder im Leben zu begegnen.“

„Und als Du sie dennoch trafest,“ brachte Hildegard ihn zum Weiterreden.

„Ja,“ sagte er, tief aufseufzend, „von dem Moment an begann meine, mir jetzt unerträgliche Schuld und Verblendung. Ich fühlte wieder den Bauber, die hämische Gewalt ihrer Nähe und hatte nicht die Kraft, zu widerstehen.“

124,19

war. Hieraus weist schon die Wissodie hin, daß die Später — gerade das Eis, welches in der ärztlichen Wissenschaft am weitesten war — mehr als jedes andere dem Schnee allerhand wunderbare Wirkungen zuschreien. An den Ufern des Nils dürfte ja wohl schwerlich je Schnee vom Himmel gefallen sein. Die dortigen Gelehrten zur Pharaonenzeit verstanden sich jedoch ausgesprochen darauf, Kältemischungen herzustellen — was allgemein bekannt ist — und mit Hilfe derselben erzeugten sie auch Schnee, der in der Heilkunst eine ziemlich ausgedehnte Verwendung fand. In alten, aus mehrtausendjährigem Schutt ans Licht des Tages geförderten Papyri hat man Rezepte gefunden, in denen genau angegeben ist, wie man gestoßenes Eis und Schnee mit verschiedenen Substanzen zu mischen hat, um daraus Tränke, Salben, Pflaster und Pillen zu bereiten. Rämentlich die letzten scheinen sehr beliebt gewesen zu sein. Auch altägyptische Fächer, deren Tätigkeit hauptsächlich auf anatomischen Gebiet lag — sie haben ja schon damals Leichen seziert, was im guten alten Europa erst anderthalbtausend Jahre später noch nicht als erlaubt galt — benutzten Schnee und Eis bei ihren Arbeiten. Weiterhin ließen königliche Frauen ihren Körper mit Schnee, dem ein duftender Balsam beigegeben war, abreiben, um sich bis ins hohe Alter jugendfrisch zu bewahren.

Wenn wir heute über die Anwendung des Schnees im Pharaonenland nachlesen, so werden wir freilich öfters lächeln, aber ein gesunder lebenskräftiger Bande liegt bestens ungeachtet der Sach zugrunde, der lädt sich eigentlich aus allen ihren Weihen, bei denen der Schnee eine Rolle spielt, herauszuhören. Eine Unmenge von Übergläubis und Quacksalber ist natürlich dabei, aber das muß man eben abziehen. Wir Kinder des zwanzigsten Jahrhunderts glauben zwar nicht an spezifische Heilmischungen und mysteriöse Stoffe im Schnee, aber immerhin machen wir von ihm in manchen Fällen, in denen es sich um unsere Gesundheit handelt, Gebrauch.

So ist der Schnee z. B. ein vorzügliches Abhärtungsmittel. Allgemein bekannt ist die in Wörishofen mit großem Erfolg angewandte Behandlungsmethode, welche darin besteht, eine gewisse Zeit mit bloßen Füßen auf dem Morgentau feuchten Räfen zu gehen. Das Schneetreten ist schließlich nur ein Ausdruck derselben. Dem Kurplan in Wörishofen ist es zwar nicht eingearbeitet, aber von mancher andern Seite wurde es schon empfohlen. Ich habe es selbst versucht, um eine übergrößere Disposition zu Erkrankungen, besonders Husten und Schnupfen, zu beseitigen. Als ich vor einigen Jahren einen Winter in einem der etwas weiter gelegenen Dresdner Vororte verlebte, ging ich täglich erst eine Minute lang und dann allmählig immer noch eine zu legen, bis ich zu zehn Minuten gelangte, auf einem kleinen flachen Teich, das sich neben meinem Stubenfenster befand. Da die Deute die Köpfe darüber schütteten und mich vermutlich nicht für recht zurechnungsfähig hielten, mußte ich, um nicht dabei beobachtet zu werden, meine Übungen auf die Zeit verlegen, da bereits alles schließt; das war inssofern nicht angenehm; als dann draußen noch viel größere Kälte herrschte, als am Tage, aber trotzdem habe ich mich nicht ein einziges Mal dabei erkältet. Eines Tages war ich zu Fuß nach Meißen gegangen und dabei von Unwetter überrascht worden; als ich abends nach Hause kam, war ich bis auf die Haut durchnaßt und furchtbar durchgefroren, sodass ich einen starken Asthma bekam. Da stellte ich selbstverständlich das Schneetreten ein und wagte auch nicht, nachdem ich wieder ganz gesund war, es aufzunehmen. Dennoch das ist eben der Fehler, welcher bei den meisten Abhärtungsversuchen begangen wird — daß man nämlich mitten im Winter, ganz unvermittelt damit anfängt. So etwas muß man durchaus allmählig, mit äußerster Vorsicht, schon im Frühherbst oder gar Sommer ins Werk jehen. Schnee gilt's nun zwar nicht im Sommer und Herbst, auch nicht immer im Winter, aber man kann sich durch andere Abhärtungsversuche für das Schneetreten vorbereiten. Das Gehen mit bloßen Füßen ist überhaupt außerordentlich gesund und wenn es sich auch der lieben Mutter wegen im allgemeinen verbietet, so kann man doch recht gut täglich an irgend einem Platz im Freien, wo man von niemand gesehen wird, eine Weile barschig umher spazieren. Beginnt man nun damit im warmen Sommer und legt es auch nicht aus, wenn es falt und kälter wird, so dürfte einem der Übergang vom Gehen auf dem eisigen Erdkoden bis zum Schneetreten kaum schwer werden und das um so weniger, wenn man es zuerst nicht länger, als eine Minute fortsetzt. Ich glaube absolut nicht, daß jemand, der all' die Tage zuvor fünfzehn Minuten mit bloßen Füßen draußen gegangen ist, es auch nur unangenehm empfindet, wenn er im Anschluß daran sich für eine einzige Minute die Schuhe auszieht. Die Zeitdauer dann auszudehnen, ist erst recht unbedenklich. Allerdings beruht ja lediglich auf Gewohnheit. Wie oft hört man nicht z. B. Damen sagen, ich vertrage das Spazierengehen bei kaltem Wetter nun einmal nicht und es erzögert vollständig, mir einzuschätzen, ich sollte mich davon gewöhnen. Gestern bin ich nun nach langer Zeit wieder einmal spazieren gegangen und habe mir den furchterlichen Schnupfen geholt. Wie kann ich mich da ans Ausgehen gewöhnen? Dieselben Damen unternehmen dann auch Reisen gänzlich ohne Rücksicht aufs Wetter, lange Fußtouren und es schadet ihnen nicht das mindeste. Sie haben sich eben unterwegs allmählig gegen die Witterung abgehärtet, daheim jedoch lassen sie Wochenlang im geheizten Zimmer und gingen dann eines schönen Tages, vielleicht bei starkem Wind, ein einzelnes Mal aus.

Darum nochmals — alle Abhärtungsarten und so auch das Schneetreten müssen ganz langsam eingeleitet werden. Ist man dann aber aus irgend einem Grunde genötigt, eine Unterbrechung einzutreten zu lassen, so darf man später ebenfalls nicht wieder da anknüpfen, wo man aufgehört hat. Es heißt abermals von vorn anfangen, und geht das nicht, bis zum Sommer warten. Wer jedoch einen organischen Fehler hat, nervenleidend oder von überaus zarter Gesundheit ist, der unternehme keine Schnee- oder sonstigen Abhärtungsarten, ohne vorher den Arzt um Erlaubnis zu fragen.

Allgemein gebräuchlich ist die Anwendung des Schnees bei frisch erkrachten Gliedern. Wenn die Nase oder die Ohren — denn um diese Körperteile handelt es sich — mal — bei heftiger Kälte draußen angefahren sind, so daß sie eine weiße steife Beschaffenheit haben, der darf sie keinesfalls nicht im Warmen austauen, da sie dann unter Umständen sogar absallen, sondern er muß sie so lange mit Schnee reiben, bis sie wieder weiß und rot werden. Es ist dies so ziemlich das einzige, sicherlich aber das beste Mittel, um dauernden Schaden vorzubeugen. Manche haben auch schon das Entstehen von Frostbeulen durch Behandlung der frischen Stellen mit Schnee verhindert, doch schlägt das Mittel in diesem Fall nur gar zu leicht fehl, weil man selten den geeigneten Zeitpunkt dafür trifft. Weit mehr kann den Schaden erst, wenn das charakteristische Zucken sich einstellt und dann pflegt der Schnee nichts mehr zu helfen. Immerhin sollte man doch einen Versuch damit machen.

Geraege Wunder wirkt der Schnee in einem gewissen Stadium der Schneebindigkeit. Unter diesem Begriff versteht man nicht nur eine durch die blendenden Eigenschaften des Schnees erzeugte Schwäche des Schwermögens, sondern auch jenen seltsamen, an Kongestionen erinnernden Zustand, welcher den Menschen zuweilen überfällt, wenn er den Blick längere Zeit auf eine schneedeckte Landschaft richtet. Mir passierte einmal auch so etwas. Ich saß und schrieb vor einem Fenster, das auf einen in eine dicke Schneedecke gehüllten Garten hinausführte. Plötzlich wurde mein Gesicht blaurot und brannte heftig, die Augen sahen stark entzündet aus und es begann mir vor denselben zu klimmen — ich wußte damals nicht, was das alles zu bedeuten hätte, aber man sagte mir, daß es ein Anfall von Schneebindigkeit wäre und daß ich sofort das ganze Gesicht mit Schnee waschen sollte. Ich tat es und der Erfolg war verblüffend.

Daß Schnee sich in vielen Fällen besser zu kalten Umschlägen eignet, als Eis, ist ebenfalls unzweifelhaft. Wo eine gleichmäßige stundenlange Kühlung gebraucht wird, da ist der Eisbeutel natürlich vorzuziehen, aber bei manchen Hautentzündungen, auch bei leichten Brandwunden, zieht Schnee die Hitze besser aus. Man muß ihn dann aber nicht in eine Schweißblase binden, sondern ein kleines damit gefülltes Batisttuch auf die zu behandelnde Stelle legen. Noch vorteilhafter ist es, wenn man die leichtere — etwa mit Hilfe einer Schale voll Schnee — direkt mit diesem in Berührung bringt.

#### Ein deutscher Kapitän beim Kaiser von Japan.

It Es war jüngst berichtet worden, daß achthundert Japaner, die aus Sibirien nach Bremen havon gebracht worden waren, auf dem Dampfer "Willehab" des Norddeutschen Lloyd glücklich nach Japan zurückgekehrt sind. In Nagasaki, Noji, Kobe und Yokohama wurden sie mit herzlichen Sympathiekundgebungen empfangen. Die japanischen Behörden sprachen dem Kapitän und den Offizieren des Dampfers ihren Dank für das Mitgefühl und die Fürsorge, die sie den Flüchtlingen gewidmet hatten, aus. Nun wird weiter noch von einer besonderen Auszeichnung, die der Kaiser von Japan dem Kapitän Gurbansen des Dampfers "Willehab" zuteil werden ließ, gemeldet. Vorher wurde er den japanischen Ministern vorgestellt, und es fanden eine Reihe von Feierlichkeiten zu Ehren der deutschen Schiffsoffiziere statt. Der deutsche Gesandte Graf von Arco-Völker besuchte den "Willehab" und lud den Kapitän und die ersten Offiziere nach Tokio ein. In Tokio führte der Gesandte den Kapitän zum Ministerpräsidenten, dem Minister des Auswärtigen und dem Hausherrn. Hieran schloß sich ein Diner im Gesandtschaftspalais, dem mehrere Herren vom japanischen Hofe beiwohnten, sowie eine Deputation der japanischen Flüchtlinge, die gekommen waren, um noch einmal ihren Dank auszusprechen. Sie erzählten zahlreiche Einzelheiten über die Reise von Bremen nach Yokohama und machten damit auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck.

Um nächsten Tage folgte der Kapitän einer Einladung des Hausherrn zur Jagd, die auf einem der Kaiserlichen Jagdgründe veranstaltet wurde. Es ist dies eine seltsame und hohe Ehrenbezeichnung, die sonst nur den Mitgliedern der Gesandtschaften zu teilt wird.

In jenen Tagen fand auch die Hochzeit der Tochter des Bismarck, des früheren Ministers des Neueren, mit dem Grafen Hatzfeld statt. Auch hierzu war der Kapitän eingeladen und lernte bei dieser Gelegenheit eine große Anzahl hoher Würdenträger des Reiches kennen. Da die japanischen Zeitungen täglich rühmende Leitartikel über die Heimkehr der Flüchtlinge brachten, war der Kapitän Gegenstand besonderer dankbarer Aufmerksamkeiten.

Der deutsche Gesandte Graf Arco-Völker gab im Club zu Yokohama einen Bierabend, dessen Hauptereignis die Siebeneckfeier eines Ordens an den Kapitän Gurbansen war. Der Kaiser von Japan hatte ihm in Anerkennung seiner Verdienste um die Flüchtlinge aus Russland den Orden der aufgehenden Sonne vierter Klasse verliehen. Es war eine zahlreiche Beteiligung aus Tokio, auch nicht wenige Vertreter japanischer Totalitären waren zu gegen. Graf Arco wußte auf den Kaiser von Japan, Gouver-

neur Gusu auf den deutschen Kaiser, in dessen Reich die Japaner so freundliche Aufnahme gefunden haben. Kapitän Gurbansen dankte für die Anerkennung und ließ Exzellenz Gusu leben. Gouverneur Gusu gebaute des Konsuls Nöller zu Bremen, der sich der japanischen Flüchtlinge mit großer Liebe und Sorge angenommen habe. Generalkonsul von Syburg erwähnte die Verdienste der Offiziere des "Willehab", und so folgte Toast auf Toast. Besonders wurde der Norddeutsche Lloyd gefeiert.

Am nächsten Tage fand im Grand Hotel zu Yokohama ein Diner statt, zu welchem der Gouverneur, der Bürgermeister und andere Notabeln der Stadt Yokohama eingeladen waren. Es erschienen ferner der deutsche Gesandte, die Herren vom deutschen Generalkonsulat und Vertreter hervorragender deutscher Firmen. Der Gouverneur und der Bürgermeister gaben in ihren Ansprachen hauptsächlich der Freude Ausdruck, daß Yokohama der Endbahnhof der Kaiserlich Deutschen Reichspostdampferlinie nach Ostasien sei, und der wachsenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und Deutschland wurde sympathisch gedacht.

Am 28. Dezember wurde dem Kapitän eine besondere Ehre zuteil: Der deutsche Gesandte stellte ihn dem Kaiser von Japan vor. Der Kaiser stand in der Mitte des kleinen Audienzaales in Marschalluniform; er trug seinen Hausorden und den Schwarzen Adlerorden. Hinter dem Kaiser standen die Flügeladjutanten, sowie Fürst Owafura und General Okazawa. Als der Kapitän sich dem Kaiser genähert hatte, reichte ihm der Kaiser die Hand und hielt eine lange Ansprache an ihn, des Inhalts, daß er mit Besiedigung gehört hätte, wie sehr sich der Kapitän der armen flüchtigen japanischen Landeskinder angenommen hätte; er zollte ihm dafür hohe Anerkennung, verabschiedete ihn seines lieblichen Wohlwollens und wünschte ihm fernher Glück. Die Verständigung geschah durch den Ceremonienmeister Yamano-Uchi in englischer Sprache. Nachdem der Kapitän einige kurze Worte des Dankes geantwortet hatte, reichte ihm der Kaiser noch einmal die Hand, und die Audienz war zu Ende. Es wurde dem Kapitän dann noch Gelegenheit gegeben, den Kaiserlichen Palast zu besichtigen.

#### Bermischtes.

Ein blutiges Drama, das voraussichtlich den Tod zweier Menschen zur Folge hat, spielte sich in Norden ab. Der seit vorigem Montag aus der Lungenheilstätte in Wommelshausen entlassene Arbeiter Haase, der seine Angehörigen seitdem mit Totgeschlag bedrohte, weil sie ihm Geld für Branntwein nicht geben wollten, erging gestern plötzlich einen Dolch und verletzte nach kurzem Wortwechsel seine Frau durch Stiche so erheblich, daß sie mit dem Leben nicht davonzukommen wird. Sein Sohn erhielt gleichfalls tödliche Verletzungen. Beide wurden in ein Spital transportiert; der Täter wurde verhaftet.

#### Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 11. Februar 1905.

Weizen, fremde Sorten,	9,75	ML	10,15	pro 50 kg
- Hafer,	8,75	-	8,90	-
Roggen, niedrig, Hafer,	7,25	-	7,40	-
Stroh, durchdröhrt,	7,25	-	7,40	-
- Mehliger,	7,-	-	7,10	-
- feiner,	7,00	-	7,05	-
Grieß, Brau-, fremde,	8,15	-	10,60	-
- Hafer,	8,50	-	9,50	-
Gutter,	6,50	-	6,70	-
Haber, inländischer, neu	7,35	-	7,50	-
Krägen, Röhr-	8,50	-	9,50	-
- Weiß- u. Gutter,	7,75	-	8,50	-
Hafer,	4,-	-	5,-	-
Stroh, Siegelsdruck	2,-	-	2,75	-
- Rajahwendisch	1,50	-	2,25	-
Kartoffeln	3,85	-	4,-	-
Butter	24,0	-	25,50	1

#### Marktberichte.

Walden, 11. Februar. (nach Abreise.) Butter 80 Kr. 2,50  
12. Februar. Butter amtlich nicht notiert.

Großenhain, 11. Februar. Butter bei 80 Kr. 2,0 Kr. 50

2,48 Kr. 80 Kr. bei 80 Kr. 2,0 Kr. 50 Kr. 4

#### Landwirtschaftliche Waren-Börse zu Großenhain

am 11. Februar 1905.

	kg	kg	kg
Weizen, weiß	1000	174,60	ML
- braun	172,-	174,20	80
Roggen,	187,00	ML	80
Hafer,	157,-	ML 160,-	70
Grieß,	150,-	ML	70
Haber,	145,-	ML 154,-	60
Stroh,	160,-	ML	70
Widderhorn,	—	ML	50
Grütze,	—	ML	9,50
Widen,	—	ML	9,50
Roggen (Radgangmehl)	—	ML	7,50
Strohengrieß,	—	ML	6,50
Roggenkleie,	—	ML	6,50
Widderhorn, anerlt.	—	ML	6,50
Widderhorst,	—	ML	6,50
Grütze,	—	ML	6,50
Grütze,	—	ML	6,50
Widderhorn,	—	ML	6,50
Kartoffeln	—	ML	6,50
Brotpulpe der Bäckerei:	1	ML	21

Als Erstmahlmittel für die Muttermilch muß in erster Linie *Ausele's Kindermehl* empfohlen werden, welches die in der Muttermilch enthaltenen Nährstoffe im richtigen Verhältnis besitzt, von den Kindern gern genommen und vollständig verdaut wird. Der Gehalt desselben an Mineralstoffen und Elweißstoffen begünstigt die Knochen- und Muskelbildung auf das Beste und die durch dieselbe bei feinerer Gerinnung der Milch im Magen des Kindes macht die Milch leichter verdaulich und bewirkt die Kinder vor Belästigungen an Magen- und Darmschistosen.

## Kirchennachrichten.

**Worte:**

Mittwoch, den 15. Februar ex. abends 1/8 Uhr Bibelkunde im Pfarrhaussaal über Psalm 145 (Vater Friederich).

**Größen:**

Mittwoch, 15. Februar abends 8 Uhr Jungfrauenverein im Pfarrhause.

Der heutigen Nummer d. Bl. liegt eine Empfehlungskarte der Herra Julius Richter, Tuchfabrikation und Verland, Spremberg (Banitz) bei, auf die die geehrten Herren aufmerksam gemacht seien.

**Stellung für 2 Pferde,** sowie Wohnung, Stube, Kammer und Küche wird sofort oder später zu mieten gesucht. Offeren mit Preis unter A K 100 in die Epp. d. Bl.

Sch. Schlafst. Bismarckstr. 26, 2. L.  
Schlafst. zu verm. Niederlaßstr. 3.

**Schöne Schaffelle** v. 15. Febr. frei Parstraße 28.  
Dasselbst ist ein neues bürgerl. Geschäft zu verkaufen.

**Wohnung** zum Preise von 180—260 Mark per 1. April zu vermieten. Näheres Oppitzerstr. 33, im Restaurant.

**Eine Wohnung,** 1. Etage, 3 Stuben, 2 Kammern, Bodenk., Küche und Zub. ist sofort zu vermieten und 1. April beziehbar. Rastanienstraße 55.

**Schöne Wohnung,** 2 Stuben, Kammer, Küche und Vorraum per April zu vermieten. Schloßstr. 17.

**Schöne Mansardenwohnung** billigt zu vermieten.

Max Werner, Hauptstraße 65.

**Größere Mansardenwohnung,** 2 Stuben, 1 Kammer, Küche und Zubehör mit verschließbarem Korridor am 1. April preiswert zu vermieten. Wettinerstraße 33.

**Hausliches anständiges Mädchen** wied für 1. April nach Dresden in gute Stellung gesucht. Zu melden. Wettinerstraße 18.

Al. Kellnerin u. Hausmädchen hat abzugeben Schulstraße 17.

**Mädchen,** welches Ostern die Schule verläßt als Auswartung für Vormittag gesucht. Udr. abzug. i. d. Epp. d. Bl.

**Gesucht zum 1. März ein 15jähriges Mädchen**

aus besserer Familie, welche zu Hause schlafen kann, zu leichter Haushalt. Frau Dr. Grünenthal, Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

**Zimmermädchen, Herdmädchen, Küchenmädchen, Kellner-Lehrlinge.** auch solche, welche schon ein Jahr gelernt haben, sucht

Deutscher Kellner-Verein, Dresden, Wallstraße 23, 1. Paul Voigt, Bureau-Vorsteher.

**ehrliches heiliges Mädchen,** 15—16 Jahre alt oder Ostermädchen, vom Lande bevorzugt, sucht Gärtnerei Paul Kirsch.

**Als Lehrling** für unser Büro suchen wir einen streblamen jungen Mann mit guter Schulbildung. Eintritt 1. April 1905. Wohnungsgeld wird vergütet.

Elpia, chemische Fabrik, Aktiengesellschaft zu Würgau Bez. Leipzig.

Ordnunglicher rücksichtiger Mann wird als

**Nachtwächter** gesucht. Näheres beim Gemeindeworstand Altermann, Deutewitz d. Riesa.

Ein Gattlergelehrte erhält Arbeit bei H. Böhme in Kreinitz d. Riesa.

## Wilhelm Jäger, Riesaer chem. Reinigungsanstalt und Färberei,

nur Parkstraße 8

Fernspr. 224

Riesaer chem. Reinigungs-

anstalt und Färberei,

Fernspr. 224

Reinigen von Damen- und Herren-  
kleidungsstückchen jeder Art,  
Uniformen, Möbelstoffen,  
Portieren, Decken etc.

Aufzähnen von Sammet und Pitze,  
Beladen von Kleiderstoffen,  
Kreuzen, Waschen und Färben von  
Schmuckfödern, Fächern, Boas.

Waschen, Färben und Spannen von Gardinen.

Universität: Für zu reinigende Garderobe etc. 3—4 Tage, in dringenden Fällen 2 Tage.

Für zu färbende Gegenstände 10—14 Tage.

Einziges Geschäft Riesa, welches die ihm anvertrauten Gegenstände nicht nach auswärts verschielt, sondern am Platze fertigstellt, daher in der Lage ist, bei sorgfältiger Ausführung schnell zu liefern

Waschen, Färben und Spannen von Gardinen.

empfiehlt sich zum

Reinigen von Sammet und Pitze,  
Beladen von Kleiderstoffen,  
Kreuzen, Waschen und Färben von  
Schmuckfödern, Fächern, Boas.

Waschen, Färben und Spannen von Gardinen.

Universität: Für zu reinigende Garderobe etc. 3—4 Tage, in dringenden Fällen 2 Tage.

Für zu färbende Gegenstände 10—14 Tage.

Einziges Geschäft Riesa, welches die ihm anvertrauten Gegenstände nicht nach auswärts verschielt, sondern am Platze fertigstellt, daher in der Lage ist, bei sorgfältiger Ausführung schnell zu liefern

Waschen, Färben und Spannen von Gardinen.

Universität: Für zu reinigende Garderobe etc. 3—4 Tage, in dringenden Fällen 2 Tage.

Für zu färbende Gegenstände 10—14 Tage.

Einziges Geschäft Riesa, welches die ihm anvertrauten Gegenstände nicht nach auswärts verschielt, sondern am Platze fertigstellt, daher in der Lage ist, bei sorgfältiger Ausführung schnell zu liefern

Waschen, Färben und Spannen von Gardinen.

Universität: Für zu reinigende Garderobe etc. 3—4 Tage, in dringenden Fällen 2 Tage.

Für zu färbende Gegenstände 10—14 Tage.

Einziges Geschäft Riesa, welches die ihm anvertrauten Gegenstände nicht nach auswärts verschielt, sondern am Platze fertigstellt, daher in der Lage ist, bei sorgfältiger Ausführung schnell zu liefern

Waschen, Färben und Spannen von Gardinen.

Universität: Für zu reinigende Garderobe etc. 3—4 Tage, in dringenden Fällen 2 Tage.

Für zu färbende Gegenstände 10—14 Tage.

Einziges Geschäft Riesa, welches die ihm anvertrauten Gegenstände nicht nach auswärts verschielt, sondern am Platze fertigstellt, daher in der Lage ist, bei sorgfältiger Ausführung schnell zu liefern

Waschen, Färben und Spannen von Gardinen.

Universität: Für zu reinigende Garderobe etc. 3—4 Tage, in dringenden Fällen 2 Tage.

Für zu färbende Gegenstände 10—14 Tage.

Einziges Geschäft Riesa, welches die ihm anvertrauten Gegenstände nicht nach auswärts verschielt, sondern am Platze fertigstellt, daher in der Lage ist, bei sorgfältiger Ausführung schnell zu liefern

Waschen, Färben und Spannen von Gardinen.

Universität: Für zu reinigende Garderobe etc. 3—4 Tage, in dringenden Fällen 2 Tage.

Für zu färbende Gegenstände 10—14 Tage.

Einziges Geschäft Riesa, welches die ihm anvertrauten Gegenstände nicht nach auswärts verschielt, sondern am Platze fertigstellt, daher in der Lage ist, bei sorgfältiger Ausführung schnell zu liefern

Waschen, Färben und Spannen von Gardinen.

Universität: Für zu reinigende Garderobe etc. 3—4 Tage, in dringenden Fällen 2 Tage.

Für zu färbende Gegenstände 10—14 Tage.

Einziges Geschäft Riesa, welches die ihm anvertrauten Gegenstände nicht nach auswärts verschielt, sondern am Platze fertigstellt, daher in der Lage ist, bei sorgfältiger Ausführung schnell zu liefern

Waschen, Färben und Spannen von Gardinen.

Universität: Für zu reinigende Garderobe etc. 3—4 Tage, in dringenden Fällen 2 Tage.

Für zu färbende Gegenstände 10—14 Tage.

Einziges Geschäft Riesa, welches die ihm anvertrauten Gegenstände nicht nach auswärts verschielt, sondern am Platze fertigstellt, daher in der Lage ist, bei sorgfältiger Ausführung schnell zu liefern

Waschen, Färben und Spannen von Gardinen.

Universität: Für zu reinigende Garderobe etc. 3—4 Tage, in dringenden Fällen 2 Tage.

Für zu färbende Gegenstände 10—14 Tage.

Einziges Geschäft Riesa, welches die ihm anvertrauten Gegenstände nicht nach auswärts verschielt, sondern am Platze fertigstellt, daher in der Lage ist, bei sorgfältiger Ausführung schnell zu liefern

Waschen, Färben und Spannen von Gardinen.

Universität: Für zu reinigende Garderobe etc. 3—4 Tage, in dringenden Fällen 2 Tage.

Für zu färbende Gegenstände 10—14 Tage.

Einziges Geschäft Riesa, welches die ihm anvertrauten Gegenstände nicht nach auswärts verschielt, sondern am Platze fertigstellt, daher in der Lage ist, bei sorgfältiger Ausführung schnell zu liefern

Waschen, Färben und Spannen von Gardinen.

Universität: Für zu reinigende Garderobe etc. 3—4 Tage, in dringenden Fällen 2 Tage.

Für zu färbende Gegenstände 10—14 Tage.

Einziges Geschäft Riesa, welches die ihm anvertrauten Gegenstände nicht nach auswärts verschielt, sondern am Platze fertigstellt, daher in der Lage ist, bei sorgfältiger Ausführung schnell zu liefern

Waschen, Färben und Spannen von Gardinen.

Universität: Für zu reinigende Garderobe etc. 3—4 Tage, in dringenden Fällen 2 Tage.

Für zu färbende Gegenstände 10—14 Tage.

Einziges Geschäft Riesa, welches die ihm anvertrauten Gegenstände nicht nach auswärts verschielt, sondern am Platze fertigstellt, daher in der Lage ist, bei sorgfältiger Ausführung schnell zu liefern

Waschen, Färben und Spannen von Gardinen.

Universität: Für zu reinigende Garderobe etc. 3—4 Tage, in dringenden Fällen 2 Tage.

Für zu färbende Gegenstände 10—14 Tage.

Einziges Geschäft Riesa, welches die ihm anvertrauten Gegenstände nicht nach auswärts verschielt, sondern am Platze fertigstellt, daher in der Lage ist, bei sorgfältiger Ausführung schnell zu liefern

Waschen, Färben und Spannen von Gardinen.

Universität: Für zu reinigende Garderobe etc. 3—4 Tage, in dringenden Fällen 2 Tage.

Für zu färbende Gegenstände 10—14 Tage.

Einziges Geschäft Riesa, welches die ihm anvertrauten Gegenstände nicht nach auswärts verschielt, sondern am Platze fertigstellt, daher in der Lage ist, bei sorgfältiger Ausführung schnell zu liefern

Waschen, Färben und Spannen von Gardinen.

Universität: Für zu reinigende Garderobe etc. 3—4 Tage, in dringenden Fällen 2 Tage.

Für zu färbende Gegenstände 10—14 Tage.

Einziges Geschäft Riesa, welches die ihm anvertrauten Gegenstände nicht nach auswärts verschielt, sondern am Platze fertigstellt, daher in der Lage ist, bei sorgfältiger Ausführung schnell zu liefern

Waschen, Färben und Spannen von Gardinen.

Universität: Für zu reinigende Garderobe etc. 3—4 Tage, in dringenden Fällen 2 Tage.

Für zu färbende Gegenstände 10—14 Tage.

Einziges Geschäft Riesa, welches die ihm anvertrauten Gegenstände nicht nach auswärts verschielt, sondern am Platze fertigstellt, daher in der Lage ist, bei sorgfältiger Ausführung schnell zu liefern

Waschen, Färben und Spannen von Gardinen.

Universität: Für zu reinigende Garderobe etc. 3—4 Tage, in dringenden Fällen 2 Tage.

Für zu färbende Gegenstände 10—14 Tage.

Einziges Geschäft Riesa, welches die ihm anvertrauten Gegenstände nicht nach auswärts verschielt, sondern am Platze fertigstellt, daher in der Lage ist, bei sorgfältiger Ausführung schnell zu liefern

Waschen, Färben und Spannen von Gardinen.

Universität: Für zu reinigende Garderobe etc. 3—4 Tage, in dringenden Fällen 2 Tage.

Für zu färbende Gegenstände 10—14 Tage.

Einziges Geschäft Riesa, welches die ihm anvertrauten Gegenstände nicht nach auswärts verschielt, sondern am Platze fertigstellt, daher in der Lage ist, bei sorgfältiger Ausführung schnell zu liefern

Waschen, Färben und Spannen von Gardinen.

Universität: Für zu reinigende Garderobe etc. 3—4 Tage, in dringenden Fällen 2 Tage.

Für zu färbende Gegenstände 10—14 Tage.

Einziges Geschäft Riesa, welches die ihm anvertrauten Gegenstände nicht nach auswärts verschielt, sondern am Platze fertigstellt, daher in der Lage ist, bei sorgfältiger Ausführung schnell zu liefern

Waschen, Färben und Spannen von Gardinen.

Universität: Für zu reinigende Garderobe etc. 3—4 Tage, in dringenden Fällen 2 Tage.

Für zu färbende Gegenstände 10—14 Tage.

Einziges Geschäft Riesa, welches die ihm anvertrauten Gegenstände nicht nach auswärts verschielt, sondern am Platze fertigstellt, daher in der Lage ist, bei sorgfältiger Ausführung schnell zu liefern

Waschen, Färben und Spannen von Gardinen.

Universität: Für zu reinigende Garderobe etc. 3—4 Tage, in dringenden Fällen 2 Tage.

Für zu färbende Gegenstände 10—14 Tage.

Einziges Geschäft Riesa, welches die ihm anvertrauten Gegenstände nicht nach aus